

Walther Rauff, seit 1944 Standartenführer der SS, gehörte bis zu seinem Tod im Mai 1984 als Verantwortlicher für die Entwicklung und den Einsatz der sogenannten Gaswagen zu den meistgesuchten NS-Verbrechern. Er hatte sich der Strafverfolgung durch Flucht entzogen und lebte seit Ende der 1950er Jahre in Chile. Als die Streitkräfte dort im September 1973 den sozialistischen Präsidenten Salvador Allende stürzten und unter General Augusto Pinochet eine brutale Militärdiktatur errichteten, wurden rasch Stimmen laut, Rauff sei an verantwortlicher Stelle für den berüchtigten chilenischen Geheimdienst tätig. Belastbare Indizien dafür fanden sich nie, dennoch entwickelte dieses Gerücht eine erstaunliche Beharrungskraft. Marcus Klein spürt der Frage nach, wie es dazu kam, welche Akteure und Netzwerke dabei eine wichtige Rolle spielten und warum sich das Gerücht bis in unsere Tage halten konnte.

Marcus Klein

## Walther Rauff und die chilenische Militärdiktatur unter Augusto Pinochet

Eine transnationale Spurensuche nach einem beharrlichen Gerücht

### I. Dawson-Insel ...

Im August 1984, gut drei Monate nachdem die sterblichen Überreste Walther Rauffs unter großem medialem Interesse und begleitet von einer Handvoll chilenischer, „Heil Hitler!“ rufender Nazis in Santiago de Chile zu Grabe getragen worden waren,<sup>1</sup> veröffentlichte die in der chilenischen Hauptstadt erscheinende Zeitschrift *Análisis* einen Aufsatz über, so der Titel, das „letzte Konzentrationslager Rauffs“: die ehemalige Gefangeneninsel Dawson. „[D]er Nazi-Kriegsverbrecher“, schrieb Alfonso Alcalde,<sup>2</sup> habe für das Leben und die Abläufe in diesem weithin berüchtigten, in der Magellanstraße gelegenen Lager der Militärdiktatur verant-

<sup>1</sup> Vgl. La Segunda vom 15.5.1984: „Homenaje nazi para W. Rauff“ und vom 18.5.1984: „Lo que piensa hoy un nazi“. Die Rede von „ehemalige[n] Kameraden des Toten“ und nicht Chilenen ist in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung (FAZ) vom 17.5.1984: „Hitlergruß in Chile nach Beerdigung von Rauff“. – Mein Dank gilt Joaquín Fernandois, Martin Finkenberger und Heike Härtel für die kritische Durchsicht der ursprünglichen Version des Beitrags, Mareen Kölker für die Hilfe mit den polnischen Zeitungen und Béla Rásky vom Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust-Studien (Vienna Wiesenthal Institute, VWI) für die unbürokratische Zurverfügungstellung einzelner Dokumente. Sämtliche Übersetzungen – bis auf jene aus dem Polnischen – stammen vom Autor, der auch für mögliche Fehler verantwortlich ist.

<sup>2</sup> Alcalde (1921–1992) war Journalist, Schriftsteller und Poet. Zum Zeitpunkt des Sturzes der Regierung von Salvador Allende durch die Streitkräfte hielt er sich im Ausland auf und entging damit als bekannter Anhänger des Präsidenten einer wahrscheinlichen Inhaftierung durch die neuen Machthaber; vgl. [www.memoriachilena.cl/602/w3-article-547.html](http://www.memoriachilena.cl/602/w3-article-547.html) [5.1.2017].

wortlich gezeichnet und die Umsetzung der von ihm entworfenen Methoden zur Misshandlung der Insassen persönlich angeleitet beziehungsweise überwacht. Ziel sei es gewesen, die zwischen September 1973 und Oktober 1974 dort festgehaltenen führenden Mitglieder der gestürzten Koalition der *Unidad Popular* (UP) von Präsident Salvador Allende systematisch „in den Wahnsinn zu treiben“; ihre „Moral“ sollte zerstört und ihr „Geist“ gebrochen werden.<sup>3</sup>

Wie gleich zu Beginn des umfangreichen, aus der Wir-Perspektive sich um Authentizität bemühenden „Spezialberichts“ angemerkt, stützte Alcalde seine Ausführungen auf „Zeugenaussagen der ehemaligen Kriegsgefangenen“. Mehrmals in dem neun Seiten langen Beitrag, der mit zahlreichen das Lagerleben darstellenden Zeichnungen des einstigen Häftlings Miguel Lawner illustriert ist, erwähnte er dann auch, dass dieser oder jener Zeuge die folgenden Beobachtungen gemacht habe – ohne allerdings je einen der *testimoniantes* zu identifizieren.<sup>4</sup> Tatsächlich benannt wurde von Alcalde allein – und dies gleich auf der ersten Seite – Luis Vega, der in einem ein Jahr zuvor veröffentlichten Buch über den Sturz Allendes unter anderem ausführlich über seine mehrmonatige Inhaftierung auf der Dawson-Insel geschrieben hatte.<sup>5</sup> Und so lassen sich auch große, aber im Einzelnen nicht belegte Übereinstimmungen zwischen Vegas Erinnerungen und weiten Teilen von Alcaldes Bericht feststellen, beispielsweise prompt im einleitenden Satz.<sup>6</sup>

Gleichzeitig ging Alcalde weit über Vegas Buch hinaus, gerade in der entscheidenden Frage der Aktivitäten Rauffs im Lager. Während Alcalde den ehemaligen SS-Standartenführer als zentrale Figur auf Dawson sah, sprach Vega lediglich davon, die Gefangenen hätten erfahren, dass das „riesige Konzentrationslager“ von ihm entworfen worden sei.<sup>7</sup> Zu keinem Zeitpunkt behauptete er, Rauff habe auf die Behandlung der politischen Häftlinge Einfluss genommen, geschweige denn diese sogar persönlich überwacht, wie Alcalde versicherte. Genauso wenig schrieb Vega, Rauff gesehen zu haben. Das Mitglied des persönlichen Sicherheitsdiensts von Allende, dem es in seiner „sorgfältigen Untersuchung eines Staatsstreichs“ (so der Untertitel) um die Darlegung der Parallelen zwischen dem Dritten Reich und der Militärdiktatur unter Augusto Pinochet ging und der deshalb, so darf man annehmen, eine nachweisbare direkte Verbindung zwischen beiden in der Person Rauffs hervorgehoben hätte, war also weit zurückhaltender als Alcalde.

<sup>3</sup> Alfonso Alcalde, Dawson, el último campo de concentración de Rauff, in: *Análisis* 89 (1984), S. 24–32, hier S. 24 und S. 26 f. Vgl. auch Comisión Nacional sobre la Prisión Política y Tortura, Informe de la Comisión sobre la Prisión Política y Tortura, Santiago de Chile 2005, S. 504.

<sup>4</sup> Alcalde, Dawson, S. 24 und S. 29–31. Miguel Lawner (\*1928) war unter Allende Direktor der „Corporación de Mejoramiento Urbano“, die u. a. für den Bau von Sozialwohnungen verantwortlich war. Die Zeichnungen erschienen ursprünglich in Miguel Lawner, *Venceremos! Dos años en los campos de concentración [sic!] de Chile*, Aarhus 1976.

<sup>5</sup> Vgl. Luis Vega, *La caída de Allende. Anatomía de un golpe de estado*, Jerusalem 1983, S. 304–327.

<sup>6</sup> Vgl. ebenda, S. 275, und Alcalde, Dawson, S. 24.

<sup>7</sup> Vega, *caída*, S. 306.

## II. ... und weitere Verwicklungen

Alcaldes erklärterweise auf Zeugenaussagen beruhender Aufsatz und Vegas Buch bieten bereits unterschiedliche Ansichten zu Rauffs Rolle auf der Insel. Berücksichtigt man außerdem noch die davor – seit der zweiten Hälfte der 1970er Jahre – und danach erschienenen Erinnerungen ehemaliger Dawson-Gefangener, zum Beispiel Aníbal Quijada Cerda,<sup>8</sup> Sergio Vuskovic,<sup>9</sup> Clodomiro Almeyda,<sup>10</sup> Luis Corvalán,<sup>11</sup> Edgardo Enríquez Frödden,<sup>12</sup> Sergio Bitar<sup>13</sup> und Miguel Lawner,<sup>14</sup> die bis auf die beiden Letzteren Rauff mit keinem Wort erwähnten – und auch sie sprachen lediglich von einem kursierenden „Gerücht“, dass er beim Aufbau des Lagers beratend tätig gewesen sei<sup>15</sup> –, ergibt sich ein widersprüchliches Bild.<sup>16</sup>

Dieses steht exemplarisch für die schwierige Faktenlage zum Verhältnis des bekannten NS-Kriegsverbrechers zum Militärregime insgesamt. Vor allem in den Jahren 1974/75 (und mit Einschränkungen auch noch 1976/77), mithin der Phase der umfassendsten Menschenrechtsverstöße,<sup>17</sup> die große internationale Aufmerksamkeit erregten und zu einer weltweiten Welle der Solidarität führten,<sup>18</sup>

<sup>8</sup> Vgl. Aníbal Quijada Cerda, *Cerco de púas*, Havanna 1977. Cerda (1918–2012) war ein kommunistischer Funktionär in Punta Arenas.

<sup>9</sup> Vgl. Sergio Vuskovic, Dawson, in: *Araucaria de Chile* 2 (1978), S. 60–77. 1984 veröffentlichte Vuskovic unter demselben Titel auch ein Buch in Madrid, in dem er Rauff aber ebenfalls nicht erwähnte. Vuskovic (\*1930) war zwischen 1970 und 1973 Bürgermeister von Valparaíso.

<sup>10</sup> Vgl. Clodomiro Almeyda M., *Reencuentro con mi vida*, Santiago de Chile 1987, S. 239–266. Almeyda (1923–1997) war ein führendes Mitglied der Sozialistischen Partei und Außenminister (11/1970–5/1973, 8–9/1973) sowie Verteidigungsminister (7–8/1973) Allendes.

<sup>11</sup> Vgl. Luis Corvalán, *De lo vivido y lo peleado. Memorias*, Santiago de Chile 1997, S. 188–192. Corvalán (1916–2010) war zwischen 1958 und 1990 Generalsekretär der Kommunistischen Partei Chiles.

<sup>12</sup> Vgl. Jorge Gilbert Ceballos, Edgardo Enríquez Frödden. *Testimonio de un destierro*, Santiago de Chile 1992, S. 101–118. Enríquez (1912–1996) war von Anfang Juli 1973 bis zum Putsch im September Bildungsminister.

<sup>13</sup> Vgl. Sergio Bitar, Dawson, *Isla 10*, Santiago de Chile 192009. Bitar (\*1940) war in der Regierung Allendes zwischen März und Juli 1973 Bergbauminister.

<sup>14</sup> Vgl. Miguel Lawner, *Retorno a Dawson*, Santiago de Chile 2004.

<sup>15</sup> Vgl. ebenda, S. 74, und Bitar, Dawson, S. 110. Trotz Bitars Zurückhaltung sah Peter Winn in der annotierten englischen Übersetzung der Memoiren Rauffs Beratertätigkeit als Tatsache; vgl. Sergio Bitar, *Prisoner of Pinochet. My Year in a Chilean Concentration Camp*, Madison 2017, S. 77, Fußnote 44.

<sup>16</sup> Zum Typus der „literatura testimonial“ allgemein vgl. z. B. Jaime Concha, *Testimonios de la lucha antifascista*, in: *Araucaria de Chile* 4 (1978), S. 129–147; Juan Armando Epple, *Acercamiento a la literatura testimonial de Chile*, in: *Revista Iberoamericana* 168/9 (1994), S. 1143–1159, und Friederike Steiner, *Kultureller Wandel in Chile von 1969–1993*, Münster 1998, S. 86–100.

<sup>17</sup> Vgl. Hugo Frühling, *Stages of Repression and Legal Strategy for the Defense of Human Rights in Chile 1973–1980*, in: *Human Rights Quarterly* 5 (1983), S. 510–533.

<sup>18</sup> Vgl. Patrick William Kelly, *The 1973 Chilean coup and the origins of transnational human rights activism*, in: *Journal of Global History* 8 (2013), S. 165–186; Jan Eckel, „Under a Magnifying Glass“. *The International Human Rights Campaign against Chile in the Seventies*, in: Stefan-Ludwig Hoffmann (Hrsg.), *Human Rights in the Twentieth Century*, Cambridge 2011, S. 312–342, und Kim Christiaens/Magaly Rodríguez García/Idesbald

war immer wieder zu lesen und zu hören, dass Rauff für die Diktatur tätig sei. So soll er nicht nur in Dawson, sondern auch in weiteren Lagern und Folterzentren, zum Beispiel Londres 38 in Santiago und Tejas Verdes in der Provinz San Antonio, Kostproben seiner zweifelhaften Fähigkeiten gegeben haben. Getan habe Rauff dies in einer offiziellen, offiziösen oder informellen, jedenfalls aber zentralen Position in der *Dirección de Inteligencia Nacional* (DINA, Leitung des Nationalen Geheimdiensts).

Diese Behauptungen fanden schließlich Eingang in die (mehr oder wenige seriöse) wissenschaftliche Literatur, wobei mitunter kurios anmutende Variationen des Themas festzustellen sind und es mit der Quellenkritik in aller Regel nicht allzu weit her ist, wenn denn überhaupt mit Verweisen gearbeitet wird. So versicherte Tamara Lea Spira beispielsweise in einem 2012 publizierten Aufsatz, Rauff habe Pinochet dabei geholfen, nicht nur die Isla Dawson, sondern auch „Lager wie Pisagua [...] und Tres Alamos zu entwerfen“;<sup>19</sup> als Beleg dafür führte sie ein bekanntes Buch Pinochets aus dem Jahr 1978 an, in dem sich allerdings der Name Rauff nicht findet. Das überrascht nicht weiter, wäre diese Quelle sonst sicherlich früher herangezogen worden, vom internationalen Aufschrei einmal ganz abgesehen, den ein solches Eingeständnis in den späten 1970er Jahren verursacht hätte.<sup>20</sup>

Schon davor, Mitte der 1990er Jahre, hatte Jorge Camarasa mit Verweis auf nicht näher erläuterte „spätere Nachforschungen“ Rauff zum „geheimen Berater ad honorem“ der DINA gemacht.<sup>21</sup> Bei Graeme S. Mount, der sich in seiner Monografie über Chile und die Nazis einzig auf Camarasa bezog, als er auf Rauff zu sprechen kam, wurde der ehemalige SS-Mann gleich zum vom Pinochet-Regime ernannten Direktor der Organisation.<sup>22</sup> Graham Holton und Robert Austin schließlich, die sich ihrerseits in einem Aufsatz über die Menschenrechtsverbrechen der Diktatur allein auf Mount – und somit indirekt auf Camarasa – beriefen, bezeichneten Rauff wieder nur mehr als einen „Schlüsselberater in der DINA“.<sup>23</sup>

Ein weiteres Beispiel lieferte Ingo Kletten, der Rauff sowohl in Zusammenhang mit einem konkreten Lager (dem zwischen Ende 1973 und September 1974 genutzten Folterzentrum Londres 38) als auch mit der Arbeit für die DINA brachte. Unter Bezug auf eine aus dem Jahr 1991 stammende „eidesstattliche Erklärung“ des chilenischen Autors León Gómez Araneda, der „einen [s]einer Folterer“ in dem im Zentrum Santiagos gelegenen Haus „wegen seines ausländischen Ak-

---

Goddeeris, A Global Perspective on the European Mobilization for Chile (1970s–1980s), in: Kim Christiaens/Magaly Rodríguez García/Idesbald Goddeeris (Hrsg.), *European Solidarity with Chile 1970s–1980s*, Frankfurt a. M. 2014, S. 7–46.

<sup>19</sup> Tamara Lea Spira, *Neoliberal Captivities. Pisagua Prison and the Low-Intensity Form*, in: *Radical History Review* 112 (2012), S. 127–146, hier S. 141, Fußnote 2.

<sup>20</sup> Vgl. Augusto Pinochet, *Geopolítica de Chile*, Mexiko-Stadt 1978.

<sup>21</sup> Jorge Camarasa, *Odessa al sur. La Argentina como refugio de nazis y criminales de guerra*, Buenos Aires<sup>3</sup> 1996, S. 34. Die erste Auflage erschien 1995.

<sup>22</sup> Vgl. Graeme S. Mount, *Chile and the Nazis. From Hitler to Pinochet*, Montreal 2002, S. 157.

<sup>23</sup> Graham Holton/Robert Austin, *Was There a Chilean Holocaust? Concentration Camps, Political Genocide and the Pinochet Dictatorship*, in: *Tensões Mundiais* 3 (2007), S. 345–390, hier S. 359.

zentes [...] unterscheiden [...] und [...] glaubwürdig feststellen“ konnte, „dass es sich um den deutschen Nazi“ handelte, schlussfolgerte Kletten, Rauff habe „mit dem Geheimdienst DINA“ zusammengearbeitet. Unklar bleibt dabei, in welchem Zusammenhang Gómez Aráneda seine Erklärung über fast 20 Jahre zurückliegende Ereignisse machte und wo sie zu finden ist, denn genauere Angaben zum Dokument fehlen bei Kletten.<sup>24</sup> Zudem bleibt unberücksichtigt, dass Gómez Aráneda in einem nur ein Jahr vor der Erklärung veröffentlichten Buch, in dem er Londres 38 ein eigenes, gut 50 Seiten umfassendes Kapitel widmete, Rauff nicht erwähnte – und dies im Übrigen entgegen seinen ursprünglichen Intentionen.<sup>25</sup>

### III. Ziele, Grundlagen, Struktur

Im vorliegenden Beitrag soll Licht gebracht werden in das Halbdunkel, das die Beziehungen zwischen Walther Rauff und dem chilenischen Militärregime umhüllt. Zunächst wird gefragt, wo, wie und unter welchen Umständen erstmals berichtet wurde, dass Rauff für die Junta tätig sei. In einem nächsten Schritt wird die Verbreitung dieser Behauptung dokumentiert und analysiert. Dabei geht es auch darum, die Veränderungen in der Darstellung aufzuzeigen und – soweit möglich – ihren Wahrheitsgehalt zu bestimmen. Ziel ist mithin, erstens, eine umfassende und quellenbasierte Auseinandersetzung mit diesem Thema, das ungeachtet jüngster Publikationen über Rauff, die sich auch mit seinem Leben unter der Pinochet-Diktatur beschäftigen, immer noch nicht umfassend aufgearbeitet ist.<sup>26</sup>

Zweitens wird in diesem Aufsatz die Relevanz dieser Anschuldigungen für die Auseinandersetzung mit dem Regime, der Mobilisierung dagegen und der von ihm begangenen schweren Menschenrechtsverletzungen untersucht. Bewertet werden soll dies zum einen für die national organisierten, aber transnational vernetzten und agierenden westlichen Solidaritätsbewegungen und Menschenrechtsorganisationen, die mit chilenischen Exilgruppen zusammenarbeiteten, zum anderen mit Blick auf den Ostblock im Allgemeinen und die DDR im Besonderen. Denn es war nicht zuletzt das Regime der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED), das enge Kontakte zu UP-Politikerinnen und -Politikern sowie prominenten Mitgliedern der gestürzten Allende-Regierung unterhielt und die Verbreitung der Nachricht über Rauffs Tätigkeit für die Junta forcierte.

Den theoretischen Rahmen dazu bilden Überlegungen zur Entstehung, Ausbreitung und Beharrlichkeit von Gerüchten, verstanden als eine Form der infor-

<sup>24</sup> Ingo Kletten, Eine lange Nachgeschichte – Der Fall des SS-Standartenführers Walther Rauff nach 1945 in Chile, Nürnberg, 3.6.2008; [www.menschenrechte.org/lang/de/regionen/ss-standartenfuhrer-rauff-chile](http://www.menschenrechte.org/lang/de/regionen/ss-standartenfuhrer-rauff-chile) [8.1.2017].

<sup>25</sup> Museo de la Memoria y los Derechos Humanos, Archivo de Fondos y Colecciones, CL MMDH 00000134-000021-000007, Libro Proyecto de Investigación, S. 2, und vgl. León Gómez Aráneda, Tras la huella de los desaparecidos, Santiago de Chile 1990, S. 125–177.

<sup>26</sup> Vgl. Heinz Schnepfen, Walther Rauff. Organisator der Gaswagenmorde, Berlin 2011, S. 168–171; Martin Cüppers, Walther Rauff – In deutschen Diensten. Vom Naziverbrecher zum BND-Spion, Darmstadt 2013, S. 352–359, und Daniel Stahl, Nazi-Jagd. Südamerikas Diktaturen und die Ahndung von NS-Verbrechen, Göttingen 2013, S. 234–240.

mellen Kommunikation.<sup>27</sup> Folgt man der wissenschaftlichen Literatur, die sich im Übrigen auffallend zurückhaltend zeigt im Hinblick auf Definitionen,<sup>28</sup> so treten Gerüchte insbesondere bei wahrgenommenen Informationsdefiziten und -unsicherheiten auf, wie sie für krisenhafte Situationen typisch sind. Charakteristisch für sie ist die „*Ungewissheit bzw. die Unklarheit über den Wahrheitsgehalt*“ wie auch über die Quellen, aus denen sie stammen. In diesem Sinne kann man sie „als Komplementärform zu (fehlenden) Nachrichten auffassen“.<sup>29</sup>

Gerüchte können wahr oder falsch sein. Im Falle von Rauff gibt es, so viel sei an dieser Stelle bereits vorweggenommen, keine Belege, dass er je zu irgendeinem Zeitpunkt in irgendeiner Funktion für die Junta und deren Repressionsapparat tätig war. Relevant für die ursprüngliche Verbreitung eines Gerüchts ist jedoch ohnehin nicht der Wahrheitsgehalt; wichtig ist vielmehr, ob das Gerücht unter den gegebenen Umständen plausibel erscheint und mit dazu beiträgt, schwer oder gar nicht verständliche Ereignisse zu erklären und Ambiguität aufzuheben. Es geht also darum, „ein belastbares Begreifen einer gefährlichen Welt“ zu ermöglichen.<sup>30</sup>

Die Langlebigkeit eines Gerüchts hängt schließlich von dessen Glaubwürdigkeit ab. Man kann ihm durch die Überprüfung des Wahrheitsgehalts ein Ende setzen, mit Quellen durch Verifikation oder Falsifizierung. Ebenso kann es aber durch neue, anderslautende Gerüchte ersetzt oder durch aktuellere Ereignisse überlagert werden. Da Gerüchte „allerdings grundsätzlich keiner Logik“ gehorchen, ist gleichfalls möglich, dass sie immer wiederkehren.<sup>31</sup> Rauff und seine angeblichen Verbindungen mit dem Regime sind dafür ein gutes Beispiel, tauchen sie doch, wie eben beispielhaft gezeigt, in der mehr oder weniger seriösen (populär-)wissenschaftlichen Literatur stets aufs Neue auf.

Einem chronologischen Ansatz folgend, bildet eine kurze Darstellung der internationalen Reaktionen auf den Putsch und die Welle der Repression nach dem 11. September 1973 den Ausgangspunkt für die folgenden Ausführungen. Der Fokus liegt dabei auf den (westlichen) Solidaritätsinitiativen und den chilenischen Exilgruppen sowie ihren Verbindungen untereinander, bevor in einem nächsten Schritt die (teils verschieden lautenden und im Laufe der Zeit sich verändernden) Meldungen über Rauffs Aktivitäten für das Militärregime und ihre Verbreitung untersucht sowie kritisch gewürdigt werden. In einem Fazit werden die behaupteten Verbindungen Rauffs mit der Junta abschließend bewertet und

<sup>27</sup> Vgl. Manfred Bruhn, Gerüchte als Gegenstand der theoretischen und empirischen Forschung, in: Ders./Werner Wunderlich (Hrsg.), *Medium Gerücht. Studien zu Theorie und Praxis einer kollektiven Kommunikationsform*, Bern 2004, S. 11–39, und Klaus Mertens, Zur Theorie des Gerüchts, in: *Publizistik* 54 (2009), S. 15–42.

<sup>28</sup> Vgl. ebenda, S. 20.

<sup>29</sup> Rudolf Stöber, Das halte ich für ein Gerücht. Zu Klaus Mertens Beitrag „Zur Theorie des Gerüchts“ (*Publizistik*, 54. Jg. 2009, S. 15–42), in: *Publizistik* 54 (2009), S. 431–435, hier S. 434, und Bruhn, Gerüchte, in: Ders./Wunderlich (Hrsg.), *Medium Gerücht*, S. 15 („Ungewissheit“); Hervorhebungen im Original.

<sup>30</sup> Gregory Evans Dowd, *Groundless. Rumors, Legends, and Hoaxes on the Early American Frontier*, Baltimore 2015, S. 6.

<sup>31</sup> Vgl. Mertens, Theorie, S. 38 f., Zitat S. 38.

Erklärungen dafür präsentiert, warum sich dieses nie belegte Gerücht als so lang-  
lebig erwiesen hat.

#### IV. Im Namen der antifaschistischen Solidarität

Der zumindest in Chile von vielen erwartete Coup gegen die demokratisch ge-  
wählte Regierung von Salvador Allende führte weltweit zu Protestkundgebungen  
und zu einer Welle der Solidarität,<sup>32</sup> die man dem sozialistischen Präsidenten wäh-  
rend seiner nur knapp dreijährigen Amtszeit zu keinem Zeitpunkt irgendwo ent-  
gegengebracht hatte. Es kam zu (mehr oder weniger spontanen) Demonstrati-  
onen, die in Buenos Aires zum Beispiel eine Viertelmillion und in Mexiko-Stadt  
Hunderttausend Menschen auf die Straßen brachten. In der Folge erhielten klei-  
nere, bereits vor dem 11. September 1973 bestehende Solidaritätskomitees ver-  
stärkt Zulauf und neue wurden allerorts gegründet.<sup>33</sup> In den USA hatten sich bei-  
spielsweise bereits zu Jahresende „Hunderte von Gruppen im gesamten Land der  
Sache Chiles angenommen“,<sup>34</sup> während in der Bundesrepublik Deutschland bis  
zum Frühjahr 1974 „rund 50 Chile-Komitees“ entstanden und wahrscheinlich sog-  
ar noch mehr ins Leben gerufen wurden.<sup>35</sup>

Das jähe Ende der UP-Regierung und damit der Hoffnung auf einen demokra-  
tischen Weg zu einer sozialistischen Gesellschaft, zu deren Realisierung Allende  
sich verpflichtet hatte, trugen ganz wesentlich zum Entstehen und raschen An-  
wachsen der Solidaritätsgruppen bei; das galt für die Bundesrepublik, sicherlich  
aber auch für die Bewegungen in anderen Ländern.<sup>36</sup> Berücksichtigen muss man  
zur gleichen Zeit die verstörende, vollends unerwartete Brutalität der Putschisten.  
Die drakonische Repression führte zur Gründung von einer Reihe von Organisa-  
tionen, die sich ausschließlich den Menschenrechtsverletzungen widmeten, zum  
Beispiel der Internationalen Kommission für die Untersuchung der Verbrechen  
der Militärjunta in Chile.<sup>37</sup>

<sup>32</sup> Vgl. Alan Angell, *Las dimensiones internacionales del Golpe de Estado chileno*, in: *Política* 51 (2013), S. 57–78, und Thomas C. Wright/Rody Oñate Zúñiga, *Chilean Political Exile*, in: *Latin American Perspectives* 34 (2007), S. 31–49, hier S. 33.

<sup>33</sup> Vgl. Werner Balsen/Karl Rössel, *Hoch die internationale Solidarität. Zur Geschichte der Dritte-Welt-Bewegung in der Bundesrepublik*, Köln 1986, S. 319; Margaret Power, *The U.S. Movement in Solidarity with Chile in the 1970s*, in: *Latin American Perspectives* 36 (2009), S. 46–66, hier S. 52; Inga Emmerling, *Die DDR und Chile. Außenpolitik, Außenhandel und Solidarität*, Berlin 2013, S. 379; Francis Peddie, *Shaming an Unwilling Host. The Chilean Solidarity Movement, Fall 1973*, in: *Left History* 17 (2013), S. 49–72, hier S. 55 f., und Ann Jones, *No Truck with the Chilean Junta! Trade Union Internationalism, Australia and Britain, 1973–1980*, Canberra 2014, S. 163.

<sup>34</sup> Power, *U.S. Movement*, S. 53.

<sup>35</sup> Balsen/Rössel, *Solidarität*, S. 323. Vgl. auch *Die Arbeit der Chile-Komitees*, in: *Blätter des iz3w* 48 (1975), S. 22–24, hier S. 22.

<sup>36</sup> Vgl. Balsen/Rössel, *Solidarität*, S. 320, und Salvador Allende, *Discurso del 5 de noviembre de 1970*, in: Hernán Godoy (Hrsg.), *Estructura social de Chile*, Santiago de Chile 1971, S. 582–593.

<sup>37</sup> Vgl. Kelly, *Chilean coup*, S. 176–180.

Unterdessen war gerade in den ersten Monaten die Informationslage über die Ereignisse in Chile ausgesprochen dünn. Die Junta machte sämtliche Medien mundtot, die Allende und die UP unterstützt hatten, und für jene Zeitungen, Rundfunkstationen und Fernsehsender, die weiterhin operieren durften, galt „eine strenge Zensur“.<sup>38</sup> Zu dem sich daraus ergebenden Mangel an unabhängigen und überprüfbaren Informationen kamen die Angst und der Schrecken, den das Militärregime insbesondere unter der Anhängerschaft des gestürzten Präsidenten verbreitete. All das führte dazu, wie sich die seinerzeit als Journalistin und linke Aktivistin bekannte Isabel Allende später erinnern sollte, dass es in Chile selbst „fast keine Informationen“ gab, sondern „bloß Gerüchte“ über das, was geschah – über die „Folterzentren, Konzentrationslager, Ermordungen, Razzien in Armenvierteln“ sowie das Ausmaß an Verhaftungen und Flucht.<sup>39</sup>

Bei all der Unwägbarkeit und Ungewissheit, die sich in mitunter widersprüchlichen, sicherlich oftmals auch übertriebenen Aussagen (von Geflüchteten und freigelassenen Folteropfern) in außerhalb Chiles veröffentlichten Artikeln, Reportagen und ersten Berichten von nichtstaatlichen Organisationen spiegelte – genannt seien in diesem Zusammenhang etwa die anfangs stark divergierenden, später revidierten Angaben über die Zahl der Gefangenen und Toten<sup>40</sup> –, war eines unbestritten: Der „entscheidende Aspekt“ für die Verfolgung durch die Junta bestand einzig und allein darin, ob jemand die UP unterstützt hatte.<sup>41</sup>

Die weit meisten Opfer der Repression, die von den Streitkräften (und ihren zivilen Apologeten) im Übrigen als „ein Heiliger Krieg“ gegen [...] den ‚marxistischen Krebs‘“ gerechtfertigt wurde,<sup>42</sup> waren folglich – tatsächliche oder auch nur angebliche – Sympathisanten und Parteigänger Allendes, insbesondere Sozialisten (*Partido Socialista*, PS) und Kommunisten (*Partido Comunista de Chile*, PCCh). Eine vergleichbare Zahl von Opfern hatte ansonsten nur noch der viel kleinere *Movimiento de Izquierda Revolucionario* (Bewegung der Revolutionären Linken,

<sup>38</sup> Vgl. Comisión Nacional sobre la Prisión Política y Tortura, Informe, S. 171 und S. 203–213, Zitat S. 171.

<sup>39</sup> Zit. nach Interview Amnesty International vom 11.9.2013: „Life under Pinochet – Isabel Allende: ‚The day we buried our freedom‘“; [www.amnesty.org/en/latest/news/2013/09/life-under-pinochet-isabel-allende-day-we-buried-our-freedom/](http://www.amnesty.org/en/latest/news/2013/09/life-under-pinochet-isabel-allende-day-we-buried-our-freedom/) [13.4.2018].

<sup>40</sup> Vgl. Ferdinand Mesch, Human Rights, Chile and International Organizations, in: DePaul Law Review 24 (1975), S. 999–1022, hier S. 1008 f.; Michael Stolle, „Inbegriff des Unrechtsstaates“. Zur Wahrnehmung der chilenischen Diktatur in der deutschsprachigen Presse zwischen 1973 und 1989, in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 51 (2003), S. 791–813, hier S. 805, und Eckel, Magnifying Glass, in: Hoffmann (Hrsg.), Human Rights, S. 321. Zu Berichten vgl. Activités extérieures. Chili, in: Revue Internationale de la Croix-Rouge 55 (1973), S. 599–602, hier S. 599 f.; The New York Review of Books vom 30.5.1974: „Terror in Chile II. The Amnesty Report“ (Rose Styron), und Final Report of the Mission of the International Jurists' Commission in Chile, in: Chile-América 1 (1974), S. 15–17.

<sup>41</sup> Mesch, Human Rights, S. 1008.

<sup>42</sup> Brian Loveman, Chile. The Legacy of Hispanic Capitalism, New York 1988, S. 310.

MIR) zu beklagen, der von der kubanischen Revolution inspiriert war und der UP skeptisch, jedoch nicht offen ablehnend gegenübergestanden hatte.<sup>43</sup>

Mitglieder dieser und weiterer kleinerer linker Gruppierungen etablierten ihre eigenen Exilorganisationen – Allendes Sozialisten ließen sich in Ost-Berlin nieder, die Kommunisten entschieden sich für Moskau, während die *Miristas* ihre Hauptquartiere in Havanna und Paris hatten;<sup>44</sup> sie kooperierten aber auch in parteiübergreifenden Organisationen, die bereits wenige Wochen nach dem blutigen Umsturz gegründet wurden. Diese entstanden zum Beispiel in Ost-Berlin, Rom und Havanna, später gab es auch in Mexiko-Stadt ein wichtiges Zentrum des (fast) die ganze Welt umspannenden, intensiv kommunizierenden Widerstandsnetzwerks.<sup>45</sup> Dieser Austausch stand im krassen Gegensatz zu den enormen Problemen, die sich bei der „Kommunikation zwischen den Kameraden zu Hause und jenen im Exil“ zeigten; Informationen waren wegen der „Effizienz und Aufmerksamkeit des chilenischen Sicherheitsapparats“ kaum zu erhalten.<sup>46</sup>

Vertreterinnen und Vertreter dieser Komitees unterhielten gleichermaßen enge Kontakte zu sympathisierenden Gruppen und Regierungen sowie den verschiedenen Solidaritätsbewegungen, deren Reihen durch die Flut an Vertriebenen ihrerseits sehr stark anwuchsen.<sup>47</sup> Dazu gehörte nicht zuletzt die Teilnahme an in Ost wie in West stattfindenden internationalen Solidaritätskonferenzen, deren erklärtes Ziel es unter anderem war, wie es beispielsweise auf einer vom französischen Chile-Solidaritätskomitee in Paris Anfang Juli 1974 organisierten gesamteuropäischen Konferenz hieß, die „Weltöffentlichkeit über die in Chile seit dem 11. September 1973 begangenen Verletzungen der Menschenrechte

<sup>43</sup> Vgl. Comisión Nacional de Verdad y Reconciliación, Informe de la Comisión Nacional de Verdad y Reconciliación, Bd. 2, Santiago de Chile 1996, S. 945 und S. 947; Comisión Nacional sobre la Prisión Política y Tortura, Informe, S. 561 und S. 565, sowie Cristián Pérez, Historia del MIR. „Si quieren guerra, guerra tendrán ...“, in: Estudios Públicos 91 (2003), S. 5–44, hier S. 6–17.

<sup>44</sup> Vgl. Wright/Oñate Zúñiga, Chilean Political Exile, S. 39.

<sup>45</sup> Vgl. Tanya Harmer, The view from Havana. Chilean exiles in Cuba and early resistance to Chile's dictatorship, 1973–1977, in: Hispanic American Historical Review 96 (2016), S. 109–146, hier S. 111 und S. 117 f.; Christiaens/Rodríguez García/Goddeeris, Global Perspective, in: Christiaens/Rodríguez García/Goddeeris (Hrsg.), European Solidarity, S. 25, und Alessandro Santoni, El Partido Comunista Italiano y el otro „compresso storico“. Los significados políticos de la solidaridad con Chile (1973–1977), in: Historia 43 (2010), S. 523–546, hier S. 530 f. und S. 534.

<sup>46</sup> Central Intelligence Agency (CIA), Freedom of Information Act Electronic Reading Room (FOIA), Intelligence Memorandum „Anti-Junta Activity Outside of Chile“, 12.8.1974, S. 18 (Zitate); [www.cia.gov/library/readingroom/docs/CIA-RDP79R01099A001500070002-3.pdf](http://www.cia.gov/library/readingroom/docs/CIA-RDP79R01099A001500070002-3.pdf) [29.11.2018]; Harmer, View from Havana, S. 123, und Olga Ulianova, Corvalán for Bukovsky. A real exchange of prisoners during an imaginary war, in: Cold War History 14 (2014), S. 315–336, hier S. 324 und S. 334.

<sup>47</sup> Vgl. Kelly, Chilean coup, S. 177, und Mario Sznajder/Luis Roniger, The Politics of Exile in Latin America, Cambridge 2009, S. 230–234.

aufzuklären und die Solidaritätsbewegung für die verfolgten chilenischen Demokraten zu stärken“.<sup>48</sup>

Dabei handelte es sich in letzter Konsequenz, so Carlos Altamirano, um einen Kampf gegen den „Terror des Faschismus“.<sup>49</sup> Der Generalsekretär des PS wiederholte damit Aussagen, die sich schon in der UP-Zeit in Angriffen gegen die damalige christdemokratische und konservative Opposition finden lassen,<sup>50</sup> nach dem Umsturz aber geradezu kennzeichnend waren für den oppositionellen Diskurs. „Faschistische Diktatur“ mag tatsächlich in den frühen Jahren die gängigste Bezeichnung des Regimes durch Repräsentanten der verschiedenen linken Gruppen und Parteien gewesen sein; entsprechende Aussagen finden sich unter anderem bei Sozialisten und Kommunisten ebenso wie bei *Miristas*, wobei – wenig überraschend – auch immer wieder gerne Vergleiche mit dem Dritten Reich gezogen und Verbindungen zum Nationalsozialismus hergestellt wurden.<sup>51</sup>

Die Gewaltexzesse der Militärmachthaber schienen die Charakterisierung zu rechtfertigen. Der Versuch, mithilfe eines bekannten (Kampf-)Begriffs eine emotionale und intellektuelle Brücke zu der Tradition des europäischen Antifaschismus zu schaffen und so zum einen Unterstützung (in Europa und Nordamerika) zu maximieren und zum anderen eine möglichst breite Front chilenischer Gruppen zu etablieren, spielte aber sicher auch eine Rolle, vielleicht sogar die entscheidende.<sup>52</sup> Auf jeden Fall wurde der Terminus von – alten und neuen – Verbündeten der UP gleichermaßen verwendet. Der kubanische Revolutionsführer Fidel Castro zum Beispiel „hatte die Junta sehr schnell als ‚faschistisch‘ bezeichnet“, nämlich nur zwei Tage nach dem Coup,<sup>53</sup> und die SED, folglich die DDR, verwendete das Adjektiv „ab Oktober 1973 in allen veröffentlichten oder geheimen Dokumenten“, wenn sie sich auf das Regime bezog.<sup>54</sup>

<sup>48</sup> Europäische Konferenz in Paris, in: Chile-Nachrichten 19 (1974), S. 50 f., hier S. 50. Vgl. auch L'Humanité vom 3.7.1974: „Conférence européenne de solidarité avec le peuple chilien“ und vom 4.7.1974: „Des délégations venues de toute l'Europe“.

<sup>49</sup> Zit. nach Europäische Konferenz in Paris, S. 50.

<sup>50</sup> Vgl. dazu die Artikel in der Regierungszeitung „La Nación“ aus Santiago de Chile vom 2.5.1973: „Presidente Allende en concentración: No puede haber revolución sin disciplina“ und „Presidente de la CUT. Lucha actual está planteada entre explotadores y explotados“. Zu Altamirano vgl. Joaquín Fernando, La revolución inconclusa. La izquierda chilena y el gobierno de la Unidad Popular, Santiago de Chile 2013, S. 288.

<sup>51</sup> Vgl. Iván Silva Gatta, El Golpe y la Dictadura Militar en las caracterizaciones tempranas de la Izquierda Chilena (1973–1977), in: Revista Graffia 10 (2013), S. 90–110, hier S. 100–103, und Jaume Peris Blanes, Combatientes de un nuevo cuño. Supervivencia y comunidad de los primeros testimonios del exilio, in: Universum 24 (2009), S. 144–161, hier S. 148–150.

<sup>52</sup> Vgl. ebenda, S. 149, und Ronaldo Munck, The „Modern“ Military Dictatorship in Latin America. The Case of Argentina (1976–1982), in: Latin American Perspectives 12 (1985), S. 41–74, hier S. 42–45.

<sup>53</sup> Harmer, View from Havana, S. 118.

<sup>54</sup> Jost Maurin, Flüchtlinge als politisches Instrument – Chilenische Emigranten in der DDR 1973–1989, in: Totalitarismus und Demokratie 2 (2005), S. 345–374, hier S. 356.

Gleiches lässt sich für die von der SED kontrollierte Deutsche Kommunistische Partei (DKP) und deren Presseorgane sagen.<sup>55</sup> Selbst Gruppierungen wie die gerade in Westdeutschland seinerzeit umtriebigen, überwiegend maoistischen K-Gruppen, die verbal „für den Sieg des Sozialismus in Chile“ eintraten und nicht für die „Bildung einer breiten ‚antifaschistischen Front‘“, wie sie von der „DKP, den ihr angeschlossenen Organisationen, den Jusos und der wachsenden Zahl der Exilchilenen“ verfolgt wurde,<sup>56</sup> begannen sukzessive, die Begriffe Faschismus und faschistisch im Zusammenhang mit der Militärdiktatur zu verwenden, wenn auch bei Weitem nicht so konsequent.<sup>57</sup> In anderen europäischen Ländern, zum Beispiel in den Niederlanden und in Finnland, verhielt es sich ähnlich.<sup>58</sup> Der solidarische Kampf gegen die Diktatur galt letztlich als eine Auseinandersetzung mit dem Faschismus.

## V. Vom Berater ...

In dieser Gemengelage aus leidenschaftlichen Appellen zum Kampf gegen die als faschistisch verfeimte Junta und immer neuen, oftmals aber unbestätigten und auf einer unsicheren Quellenlage beruhenden Meldungen über weitere Gräueltaten, einschließlich der Berichte und Fotos „des Konzentrationslagers auf der [...] Insel Dawson“, tauchte der Name von Walther Rauff in Nachrichten über Chile auf.<sup>59</sup> Der 1906 im anhaltinischen Köthen geborene SS-Offizier, einer der berüchtigsten NS-Verbrecher, lebte bekanntermaßen seit Ende der 1950er Jahre in Chile. Dass er die Verbrechen des Dritten Reichs leugnete war ebenso gut dokumentiert.

Bekannt war Rauff einer interessierten Öffentlichkeit – in Chile wie auch im geteilten Deutschland und darüber hinaus – seit einem von der Bundesrepublik Ende 1962, Anfang 1963 wegen seiner Verantwortung für die „Gaswagen“ zur Ermordung von Juden vergeblich angestrebten Auslieferungsverfahren.<sup>60</sup> Mit un-

<sup>55</sup> Vgl. *Unsere Zeit* (UZ) vom 3.10.1973: „Mordprozess gegen Corvalan [sic!]“ und „Augenzeugen klagen die Henker der chilenischen Freiheit an“. Zum Verhältnis zwischen DKP und SED vgl. Michael Roik, *Die DKP und die demokratischen Parteien 1968–1984*, Paderborn 2006, S. 73–96.

<sup>56</sup> Balsen/Rössel, *Solidarität*, S. 324.

<sup>57</sup> Vgl. *Roter Morgen* (Zentralorgan der KPD/Marxisten-Leninisten) vom 29.9.1973: „Chile: Die Massen greifen zum Gewehr“; *Kommunistische Volkszeitung* (Zentralorgan des Kommunistischen Bundes Westdeutschland) vom 24.10.1973: „Chile, organisierter Widerstand“, und *Arbeiterkampf* (Arbeiterzeitung des Kommunistischen Bundes) vom 26.2.1974: „Faschismus in Chile. Folter, Mord und Terror“.

<sup>58</sup> Vgl. Jan de Kievit, *Posters of the Dutch Solidarity Movement with Chile (1972–1990)*, in: *European Review of Latin American and Caribbean Studies* 95 (2013), S. 109–113, hier S. 110, und Linda Heinonen, *Finland: Popularizing Chile*, in: Christiaens/Rodríguez García/Goddeeris (Hrsg.), *European Solidarity*, S. 257–274, hier S. 257 f.

<sup>59</sup> Vgl. zu Dawson ein Bild und den entsprechenden Text in der *Deutschen Volkszeitung* vom 31.1.1974, S. 4 (Zitat), und *Der antifaschistische Widerstand. Gemeinsame Erklärung der Unidad Popular und des MIR*, in: *Antimperialistisches Informationsbulletin* 2 (1974), S. 11–13.

<sup>60</sup> Rauff wurde Anfang Dezember 1962 auf der Grundlage eines bundesdeutschen Auslieferungsgesuchs verhaftet. Mitte Februar 1963 gab der Präsident des Obersten Gerichtshofs in erster Instanz dem Antrag statt. In der von Rauffs Verteidigung angestrebten Berufung

einsichtigen Äußerungen über seine Mitschuld an den NS-Verbrechen, beispielsweise in einem im Londoner *Jewish Observer and Middle East Review* erschienenen Bericht im April 1966 oder im Zusammenhang mit Verfahren wie dem kurz danach stattfindenden „Gaswagen“-Prozess vor dem Schwurgericht Hannover, in dem er als Hauptschuldiger bezeichnet wurde, war er in den folgenden Jahren immer wieder in den Nachrichten gewesen.<sup>61</sup> Letztmals geschehen war dies nur wenige Monate vor dem blutigen Machtwechsel, als Simon Wiesenthal Salvador Allende um die Ausweisung des SS-Manns ersucht hatte, dies vom chilenischen Präsidenten jedoch unter Hinweis auf das zweitinstanzliche Urteil des Obersten Gerichtshofs aus dem Jahr 1963 abgelehnt worden war.<sup>62</sup>

Ähnlich wie im Falle des im bolivianischen Exil lebenden ehemaligen Gestapo-Chefs von Lyon, Klaus Barbie (alias Klaus Altmann), dem Mitte 1972 in „auf zahlreiche Zeugenaussagen gestützte[n] Meldungen“ vorgeworfen worden war, der (weit weniger internationales Interesse weckenden) Diktatur von Hugo Banzer (1971–1978) „als Berater für Verhörmethoden“ zu dienen,<sup>63</sup> wurde Rauff nun Anfang 1974 als Mitarbeiter des chilenischen Unterdrückungsapparats bezeichnet. Noch reichlich unspezifisch behauptete ein unbekannter Zeuge oder Sachverständiger – Genauerer lässt sich aufgrund der Quellenlage nicht sagen – des neu ins Leben gerufenen Bertrand-Russell-Tribunals über die Repression in Brasilien und Lateinamerika (Russell-Tribunal II), der ehemalige SS-Standartenführer schule gemeinsam mit anderen, nicht weiter identifizierten ehemaligen Nazis chilenisches Militärpersonal.<sup>64</sup>

Nur ein paar Wochen später, im März, war schon konkreter von „der technischen Vorbereitung und Ausbildung der Zellen von DINA“ die Rede, an der er beteiligt sei. Die Aufgabe dieser Ende 1973 gegründeten Organisation bestehe darin, berichteten die vom West-Berliner Chile-Komitee und einer Reihe westdeutscher Komitees herausgegebenen *Chile-Nachrichten* in einem ganzseitigen Ar-

---

hob dasselbe Gericht dieses Urteil Ende April dann allerdings auf. Begründet wurde die Entscheidung damit, dass die Rauff vorgeworfenen Verbrechen nach chilenischem Recht verjährt seien; vgl. Susanne Katharina Raidt, Die transnationale Karriere eines „staatlich geprüften Kriegsverbrechers“. Der Fall Walther Rauff 1938–1963, in: Zeitschrift für Genozidforschung 11 (2010), S. 76–108, hier S. 96–106; Stahl, Nazi-Jagd, S. 142–153; Cüppers, Rauff, S. 305–333, und Schneppen, Rauff, S. 120–150.

<sup>61</sup> Vgl. Der Spiegel vom 16.5.1966: „Gaswagen. Der Nerven wegen“; FAZ vom 7.6.1966: „Als ‚Schreibtisch-Täter‘ verurteilt“, und *Jewish Observer and Middle East Review* vom 15.4.1966: „Quiet Gentleman“. Rauff in Chile“.

<sup>62</sup> Vgl. Stahl, Nazi-Jagd, S. 231–233; Cüppers, Rauff, S. 348–352, und Schneppen, Rauff, S. 161–164.

<sup>63</sup> Stahl, Nazi-Jagd, S. 224.

<sup>64</sup> Vgl. CIA, FOIA, VI. 20 Feb 1974 Inter-American Affairs, A 3; [www.cia.gov/library/readingroom/docs/LOC-HAK-175-6-2-9.pdf](http://www.cia.gov/library/readingroom/docs/LOC-HAK-175-6-2-9.pdf) [29.11.2018]. Im veröffentlichten Bericht über die erste Sitzung des zweiten Russell-Tribunals, die in Rom Anfang April 1974 stattfand, findet sich in den Abschnitten über Chile der Name Rauff jedoch nicht; vgl. Bertrand Russell Peace Foundation, Repression in Latin America. A Report of the Russell Tribunal Session in Roma, Nottingham 1976, S. 62–110. Zu den Russell-Tribunalen allgemein vgl. Berenice Böhlo, Gesellschaftsgerichte nach Russell, in: Kritische Justiz 43 (2010), S. 70–77. Sowohl Cüppers, Rauff, S. 355, als auch Stahl, Nazi-Jagd, S. 234, sprachen irrtümlicherweise davon, dass die Anschuldigung erstmals im Mai 1974 aufkam.

tikel, der von einem Porträt des SS-Standartenführers mit der Bildunterschrift „Gaswagen-Chef Rauff“ begleitet wurde, „Führer der Linken aufzuspüren, Treffpunkte ausfindig zu machen und die Infrastruktur der linken Parteien auszuspionieren“. So erfolgreich operiere die aus „ausgesuchte[n] Spezialgruppen der Streitkräfte“ und „Mitgliedern faschistischer Gruppen“ bestehende Einheit, dass „die politische Arbeit der Linken“ in den von der Oberschicht dominierten Stadtteilen Santiagos „praktisch unmöglich geworden ist“.<sup>65</sup>

Der ungenannte Autor des Artikels, der sich im Hinblick auf die Tätigkeit Rauffs für die DINa auf die „verlässlichen“, jedoch in keiner Weise weiter belegten Angaben einer nicht genannten „Person im Informationsapparat der Junta“ berief, fügte sich im Ton und in seiner Stoßrichtung nahtlos ein in die allgemeine Berichterstattung der (deutschen) Solidaritätskomitees sowie linker Gruppen und Parteien über die Entwicklungen in Chile. Rauffs behauptete Arbeit für die im Beitrag – irrtümlicherweise – als *Dirección de Inteligencia Nacionalista Anticomunista* bezeichnete Organisation erschien angesichts der belegten Brutalität und Rücksichtslosigkeit der Diktatur vollkommen plausibel. Sie wurde, so könnte man argumentieren, nur noch als ein weiterer Beleg für eine ohnehin bereits weithin akzeptierte Einschätzung angesehen.

Mediales Interesse erweckte die Nachricht vorerst nicht. Ändern sollte sich dies erst, wenigstens ansatzweise, in der zweiten Mai-Hälfte, als die Meldung erschien, dass „der Nazikriegsverbrecher Walter [sic!] Rauff zum Berater der faschistischen Junta berufen worden“ sei.<sup>66</sup> Mit Verweis auf die US-amerikanische Tageszeitung *Daily World*, der – was unerwähnt blieb – Ostküstenzeitung der *Communist Party USA* (mit guten Kontakten zu chilenischen Exilanten), fand sich zur selben Zeit im *Neuen Deutschland* (ND) wie in der *Berliner Zeitung* (BZ) wie im in Essen herausgegebenen DKP-Organ *Unsere Zeit* (UZ) diese Behauptung in gleichlautenden Kurzmeldungen über den angeblichen Bau von „KZ-Krematorien“ in Chile.<sup>67</sup> Ende des Monats, diesmal unter Berufung auf den britischen *Morning Star*, der De-facto-Parteizeitung der *Communist Party of Great Britain*, berichteten zuerst ND und am Tag darauf die BZ in größtenteils wortgleichen Artikeln über „[w]eitere Einzelheiten über den ehemaligen SS-Standartenführer“ und dessen Verhältnis zur „faschistischen chilenischen Junta“. Rauff sei von Pinochet persönlich „zum Hauptberater der ‚Direktion für nationale antikommunistische Ermittlung‘ (DINA), einer gestapoähnlichen Organisation, gemacht worden“.<sup>68</sup>

<sup>65</sup> DINa: Spezialisiert auf Repression, in: Chile-Nachrichten 14 (1974), S. 19. Die folgenden Zitate sind ebenda, Rechtschreibung im Original. Zur Herausgeberschaft vgl. in derselben Auflage Redaktionsnachrichten, S. 40.

<sup>66</sup> Neues Deutschland (ND) vom 22.5.1974: „Junta baut KZ-Krematorien“, und Berliner Zeitung (BZ) vom 22.5.1974: „Chile: Krematorien nach Nazivorbild“.

<sup>67</sup> Vgl. UZ vom 22.5.1974: „Krematorien in KZ Chiles“. Die Nachricht erschien ursprünglich am 21.5.1974. Zu „Daily World“ vgl. House of Representatives, Hearings Before the Committee on Internal Security. *The Theory and Practice of Communism*, Bd. 5, Washington 1974, S. 2681–2751.

<sup>68</sup> ND vom 30.5.1974: „Junta-Berater war mit Eichmann befreundet“; BZ vom 31.5.1974: „Chile: Für Kleidung und Schuhe bleibt kein Geld mehr“. Die hier zitierten Stellen finden sich

In anderen Ländern des Ostblocks erschienen Ende Mai und im Juni ebenfalls Nachrichten zu Rauff. Die kubanische Nachrichtenagentur Prensa Latina behauptete, er sei „Chefberater“ des in Chile gegründeten ‚Nat. Amtes für Antikommunistische Untersuchungen‘<sup>69</sup>; und *Granma*, die offizielle Zeitung des Zentralkomitees des *Partido Comunista de Cuba*, brachte einen darauf basierenden Artikel, der später auch auf Englisch in der Wochenausgabe des Parteiorgans erschien.<sup>70</sup> Die sowjetische Regierungszeitung *Iswestija* erhob indes kurz darauf – von der BZ wiederholte – Vorwürfe, dass Rauff in der „Londrez-Straße [sic!] 38“ ein „Büro“ habe und dort „Verhöre und Folterungen“ stattfänden, bevor „die Verhafteten in die wichtigste Höhle der DINA – nach Tejas Verdez [sic!], in der Nähe von San Antonio [–] gebracht“ werden würden.<sup>71</sup>

Jenseits des Eisernen Vorhangs und abgesehen von Zeitungen wie der UZ, die faktisch von der DDR kontrolliert wurde, fanden sich in den auflagenschwachen Publikationen einzelner westdeutscher K-Gruppen Nachrichten über den „Ausbau des Terrorapparates“ unter Rauffs Beteiligung.<sup>72</sup> Erwähnt wurde der ehemalige SS-Mann außerdem in der in Frankfurt erscheinenden *tat*, der von der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes herausgegebenen „antifaschistischen Wochenzeitung“, die bereits „den Fall Barbie“ zwei Jahre zuvor „aufmerksam“ beobachtet hatte.<sup>73</sup> Überdies veröffentlichte die in Paris ansässige *Ligue internationale Contre le Racisme et l'Antisémitisme* ein Kommuniqué zu Rauffs „neuen Aufgaben“.<sup>74</sup>

Mit dem *Guardian* und dem *Spiegel*, der die linksliberale britische Tageszeitung umfänglich zitierte, griffen zur gleichen Zeit – Ende Mai und Anfang Juni – zudem erstmals auch etablierte, unabhängige westliche Medien das Thema auf; sie

---

in beiden Zeitungen. Zu „Morning Star“ vgl. Jones, No Truck, S. 57, Fußnote 177. Die UZ ihrerseits meldete Gleiches, ohne sich allerdings auf den „Morning Star“ zu beziehen; vgl. UZ vom 29.5.1974: „Graf Schulenburg vom Auswärtigen Amt: Überprüfung der chilenischen Flüchtlinge noch im Gange“.

<sup>69</sup> Bundesarchiv (künftig: BArch), B206/2008, Ifd. Nr. 296, PEZED-Bogen zu RAUFF, Walter [sic!] Hermann, 27.5.1974.

<sup>70</sup> Vgl. *Granma*. Weekly Review vom 2.6.1974: „Chile: Former Nazi Colonel Serving as Adviser to Junta“ (Mario Díaz). Der Beitrag erschien ursprünglich am 27.5.1974 in der Tagesausgabe der Zeitung.

<sup>71</sup> BZ vom 23.6.1974: „Erfinder der Gaskammern im Dienste Pinochets. ‚Iswestija‘ über Naziverbrecher in Chile“ und „Nicht Buchenwald, sondern Chile“.

<sup>72</sup> Kommunistische Volkszeitung vom 26.6.1974: „Unterdrückung und Widerstand in Chile“, und Rote Fahne (Zentralorgan der Kommunistischen Partei Deutschlands) vom 12.6.1974: „Die SPD-Regierung ist Helfershelfer der Junta“.

<sup>73</sup> Stahl, Nazi-Jagd, S. 224. Vgl. die *tat* vom 8.6.1974: „SS-Gaskammern-Experte Berater der Chile-Junta“. Der Verband Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes (VVN) wurde als eine der DKP nahestehende Organisation angesehen. Zu „*tat*“ und der VVN vgl. Arne Kapitza, Transformation der ostdeutschen Presse. „BZ“, „Junge Welt“ und „Sonntag/Freitag“ im Prozess der deutschen Vereinigung, Opladen 1997, S. 90, und Bettina Blank, Die „Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten“ (VVN-BdA), in: *Extremismus & Demokratie* 12 (2000), S. 224–239.

<sup>74</sup> Zit. nach Kurznachrichten. Chile: Massenmörder mit neuen Aufgaben, in: *Internationale Solidarität* 7 (1974), S. 21. Vgl. auch *Granma*. Weekly Review vom 23.6.1974: „Walter [sic!] Rauff, war criminal and Gestapo commander, adviser to fascist military in Chile“.

brachten im Blattinneren Kurzmeldungen über Rauffs angebliche Tätigkeit für den Unterdrückungsapparat. In der Wortwahl und im Inhalt zeigte der *Guardian* – und folglich der *Spiegel* – übrigens frappante Ähnlichkeiten gerade mit der *Prensa-Latina*-Meldung beziehungsweise dem darauf beruhenden *Granma*-Artikel.<sup>75</sup>

## VI. ... zum Direktor der DINA

Nachdem auf der Ende Juni in Kopenhagen stattfindenden zweiten Tagung der Internationalen Kommission für die Untersuchung der Verbrechen der Militärjunta in Chile der Vertreter der DDR, Friedrich Karl Kaul, den „ehemaligen SS-Standartenführer“ als „ein besonders übles Werkzeug“ der Junta „zur brutalen Unterdrückung des Volkes“ bezeichnet und die Kommission selbst das Regime aufgefordert hatte, sich zur „Einstellung des SS-Massenmörders in ihre Dienste“ zu äußern,<sup>76</sup> erschienen in kurzer Folge in verschiedenen westlichen Tageszeitungen Artikel zu diesem Thema. Diese Beiträge, unter anderem in der *Frankfurter Rundschau*, der Wiener *Arbeiter-Zeitung* (AZ), *Le Monde* sowie *L'Humanité*, dem Organ des *Parti communiste français*,<sup>77</sup> verschafften der behaupteten Tätigkeit Rauffs für das Militärregime eine bis dahin nicht gekannte Aufmerksamkeit.

Dies war nicht so sehr der Fall, weil substantiell Neues geäußert oder gar Beweise vorgelegt worden wären; dass Rauff nun, wie es beispielsweise in der Überschrift des in der AZ veröffentlichten Artikels hieß, als „Chef des Geheimdienstes der Chile-Junta“ bezeichnet wurde, war nicht entscheidend.<sup>78</sup> Ausschlaggebend war vielmehr, dass die Anschuldigungen in etablierten und westlichen, das heißt auch als seriös erachteten und weithin zugänglichen Medien erschienen. So wurde dem Vorwurf Glaubwürdigkeit verliehen, dass „in der Person [...] Rauffs die perfektionierten Methoden des Dritten Reiches bei der Verfolgung und Vernichtung von Regimegegnern in die Praktiken des chilenischen Regime[s] eingebracht worden sind“, wodurch, wie Marie-Luise Kaltenegger in der AZ schrieb, „der unmenschliche Charakter der Militärdiktatur nicht mehr verhüllt werden“ könne.<sup>79</sup> Das Pinochet-Regime wurde somit in direkte Verbindung gesetzt mit Hitler-Deutschland, dem Inbegriff des faschistischen Unrechtsstaats.

<sup>75</sup> Vgl. *The Guardian* vom 31.5.1974: „Chile winds“ (Martin Walker), und *Der Spiegel* vom 10.6.1974: „Berufliches. Walter [sic!] Rauff“.

<sup>76</sup> Friedrich Karl Kaul, *Der Mörder als Chefberater*, in: *Die Weltbühne* 69 (1974), S. 904–906, hier S. 906, und ND vom 27.6.1974: „Schandprozesse in Chile müssen beendet werden“ („Werkzeug“).

<sup>77</sup> Vgl. *Frankfurter Rundschau* (FR) vom 29.6.1974: „Alt-Nazi als Folterexperte“; *Arbeiter-Zeitung* (AZ) vom 30.6.1974: „SS-Offizier nun Chef des Geheimdienstes der Chile-Junta“ (Marie-Luise Kaltenegger); *Le Monde* vom 3.7.1974: „L'ancien ‚SS‘ Walter [sic!] Rauff est placé à la tête des services de renseignements“, und *L'Humanité* vom 3.7.1974: „Un ancien SS à la tête des services de renseignements“.

<sup>78</sup> Das gilt auch für den Artikel in der FR, in dem der in Buenos Aires ansässige Korrespondent des Blatts, Romeo Rey, Rauff auf der Basis von „übereinstimmenden Zeugenaussagen als Folterexperte[n]“ der DINA bezeichnete, nicht aber als deren Leiter.

<sup>79</sup> AZ vom 30.6.1974: „SS-Offizier nun Chef des Geheimdienstes der Chile-Junta“.

Die Junta sah dies ebenfalls so,<sup>80</sup> und die Militärmachthaber, die zuvor bloß vereinzelt über die Botschaften Meldungen hatten dementieren lassen,<sup>81</sup> reagierten entsprechend auf die auch Chile erreichende Nachricht. Über den Radiosender der *Cooperativa*, der dem (noch nicht in Opposition zur Junta stehenden) *Partido Demócrata Cristiano* gehörte und seine Hörerschaft vor allem in der Mittel- und Oberschicht hatte, wurde die Behauptung über Rauffs Tätigkeit Anfang Juli kategorisch zurückgewiesen. Man habe es, so wurde verlautbart, mit einem vom internationalen Marxismus gelenkten Manöver zu tun, durch das „die chilenische Regierung als faschistisch erscheinen“ solle.<sup>82</sup> Die wesentlichen Aussagen einer identischen Erklärung des Sprechers der Junta, Oberst Pedro Ewing, erschienen gleichzeitig sowohl in der *AZ* wie in *Le Monde*.<sup>83</sup>

Nachweislich zum ersten Mal zeigten jetzt auch die das Regime vorbehaltlos unterstützenden Vereinigten Staaten Interesse. In einer ersten Reaktion äußerte die *Central Intelligence Agency* (CIA) die Befürchtung, dass Rauffs „Referenzen“ im Dritten Reich es „[l]eider [...] zunehmend schwieriger“ machten, Pinochet und sein Regime „zu verteidigen“. Nach ein paar Tagen war sich die CIA dann allerdings sicher, dass die „Geschichte [...] vollkommen unwahr“ sei; Rauff habe „keine Verbindung“ zur „chilenischen Regierung“, so hieß es definitiv in einer Einschätzung vom 10. Juli 1974.<sup>84</sup>

Wer vom US-amerikanischen Auslandsgeheimdienst kontaktiert wurde, um den Sachverhalt zu klären, geht aus den teils bearbeiteten Dokumenten nicht hervor. Plausibel scheint, dass die über engste Verbindungen in den Repressionsapparat verfügende CIA direkt beim DINA-Direktor, Oberst Manuel Contreras Sepúlveda, nachfragte. Der enge Vertraute Pinochets hielt sich in den Vereinigten Staaten auf, als die Meldungen erschienen, und traf sich unter anderem mit Vernon Walters, dem stellvertretenden CIA-Direktor.<sup>85</sup> Eine besser informierte Quelle war kaum vorstellbar. Und es gibt keinen Grund, warum Contreras seinem

<sup>80</sup> Allerdings gibt es keine Hinweise, dass die Junta als Institution sich damit auseinandersetzte. Über Rauff sprach sie nur einmal, und zwar am 15.5.1984, das heißt nach seinem Tod; vgl. República de Chile, Junta de Gobierno, Acta N° 9–84, S. 35; [www.bcn.cl/obtienearchivo?id=recursoslegales/10221.3/34758/1/acta9\\_1984.pdf](http://www.bcn.cl/obtienearchivo?id=recursoslegales/10221.3/34758/1/acta9_1984.pdf) [1.12.2018].

<sup>81</sup> Vgl. Kaul, Mörder, S. 906, und *The Guardian* vom 3.6.1974: „Chile winds“ (Kaare Olsen).

<sup>82</sup> National Archives and Records Administration (künftig: NARA), RG 263, Name File Rauff, Walter [sic!], Box 42, 5.7.1974. Zum Radiosender vgl. Carla A. Rivera Aravena, La verdad está en los hechos – una tensión entre objetividad y oposición. Radio Cooperativa en dictadura, in: *Historia* 41 (2008), S. 79–98, hier S. 83 f., und Rosalind Bresnahan, Radio and the Democratic Movement in Chile 1973–1990. Independent and Grass Roots Voices During the Pinochet Dictatorship, in: *Journal of Radio Studies* 9 (2002), S. 161–181, hier S. 165.

<sup>83</sup> Vgl. *Le Monde* vom 4.7.1974: „Le gouvernement dément que l'ancien ‚SS‘ Rauff dirige ses services de renseignements“, und *AZ* vom 4.7.1974: „Junta-Dementi im Fall Rauff“.

<sup>84</sup> NARA, RG 263, Name File Rauff, Walter [sic!], Box 42, 10.7.1974, und Secret 031447Z JUL 74 („Referenzen“). Zum Verhältnis der USA zum Pinochet-Regime vgl. Tanya Harmer, Fractious Allies. Chile, the United States, and the Cold War, 1973–76, in: *Diplomatic History* 37 (2013), S. 109–143.

<sup>85</sup> Vgl. Peter Kornbluh, *The Pinochet File. A Declassified Dossier on Atrocity and Accountability*, New York/London 2013, S. 222 f., und CIA, FOIA, Secret 0521050Z JUL 74; [www.cia.gov/library/readingroom/docs/RAUFF%2C%20WALTER\\_0103.pdf](http://www.cia.gov/library/readingroom/docs/RAUFF%2C%20WALTER_0103.pdf) [29.11.2018].

wichtigsten Verbündeten über Rauff die Unwahrheit gesagt haben sollte, der – notabene – gleichfalls bestritt, „irgendetwas mit der chilenischen [R]egierung zu tun zu haben“.<sup>86</sup>

## VII. Verhaltene Reaktionen

Die CIA beunruhigte ursprünglich vor allem *Le Monde*,<sup>87</sup> wohl aufgrund des Renommées dieser Zeitung. Etwas Sorgen sollten sich jedoch als unbegründet erweisen, denn nach dem Artikel über Ewings Dementi schenkte die Zeitung dem Thema keine Aufmerksamkeit mehr. Tatsächlich schien sich *Le Monde* nicht mehr so sicher zu sein, ob die Nachricht über Rauffs Ernennung zum Leiter der DINA korrekt oder ob sie nicht doch vielleicht einem Gerücht aufgesessen war, denn der Erklärung Ewings folgte eine entschuldigend anmutende Anmerkung über den Hintergrund des ursprünglichen Artikels. Verwiesen wurde dabei auf die AZ, aber auch auf andere nicht weiter genannte Quellen.<sup>88</sup> Dabei dürfte es sich – so legt es wenigstens die zeitliche und örtliche Nähe zum bereits erwähnten Solidaritätskongress in Paris nahe – um Mitglieder linker Parteien, von Solidaritätskomitees oder Vertretern exilchilenischer Gruppen gehandelt haben.

Auf jeden Fall verhielt sich *Le Monde* ganz anders als die AZ beziehungsweise deren für den Beitrag verantwortliche Mitarbeiterin. Marie-Luise Kaltenecker, die unter Allende in Chile gearbeitet hatte und sich nach ihrer Flucht Ende 1973 in der österreichischen Chile-Solidarität engagierte, sprach in einer „Entgegnung“ von einem „inhaltlich nicht stichhaltige[n] Dementi der chilenischen Militärjunta“ und sah es weiterhin als „erwiesen“ an, dass „Rauff einer der führenden Mitarbeiter“ des Regimes sei.<sup>89</sup> Anfang August, gut fünf Wochen nachdem der erste Artikel über Rauff im Organ der österreichischen Sozialdemokratie erschienen war, räumte Kaltenecker dann in Reaktion auf einen Brief des chilenischen Botschafters Ramón Valdés zwar ein, dass die „Leitung der DINA [...] dem Oberst Sepulveda übertragen“ worden sei; sie bezeichnete Rauff aber gleichzeitig „als de[n] eigentliche[n] Schöpfer und als ‚graue Eminenz‘ dieses Repressionsapparats“.<sup>90</sup>

Kalteneckers erneute Vorwürfe, die mit Blick auf Rauffs „führende Rolle [...] beim Aufbau des Geheimdienstes“ auf nicht näher erläuterte „Angaben“ eines „Beamten des chilenischen Staatsapparats“ zurückgehen sollten, wurden von anderen Medien nicht aufgenommen; und auch sie selbst ließ es dabei bewenden. Die Faktenlage wird doch nicht so belastbar gewesen sein, wie sie allemal behauptete. Gleichzeitig gestand die AZ der Militärjunta zu, wie Manfred Scheuch,

<sup>86</sup> BArch, B 206/2008, ldf. Nr. 297, DPA-Meldung, 6.7.1974.

<sup>87</sup> Vgl. CIA, FOIA, Secret 0521050Z JUL 74.

<sup>88</sup> Vgl. *Le Monde* vom 4.7.1974: „Le gouvernement dément que l'ancien ‚SS‘ Rauff dirige ses services de renseignements“.

<sup>89</sup> AZ vom 5.7.1974: „Entgegnung auf ein Dementi“ (Marie-Luise Kaltenecker); BArch, B 141/131465, Flugblatt der österreichischen Chile-Solidaritätsfront, und *Der Standard* vom 5.9.2003: „Es war leider auch ein bissl träumerisch“; [derstandard.at/1411459/Es-war-leider-auch-ein-bissl-traeumerisch](http://derstandard.at/1411459/Es-war-leider-auch-ein-bissl-traeumerisch) [31.7.2017].

<sup>90</sup> AZ vom 9.8.1974: „Chile: Terror auch ohne Nazi“ (Marie-Luise Kaltenecker).

der Chefredakteur, in einem Kommentar unter Kalteneppers Artikel sarkastisch festhielt, ganz „allein – ohne Mithilfe ehemaliger SS-Offiziere – zur Errichtung von Konzentrationslagern, zu Deportationen politisch Andersdenkender, zum Terror gegenüber den Bewohnern der Proletarierviertel, zu Folterung und Ermordung linksgerichteter Anhänger des rechtmäßig gewählten Präsidenten Allende imstande zu sein“.<sup>91</sup>

Währenddessen blieb Rauff für die transnationale Solidaritätsbewegung selbst in dieser Zeit des relativ größten medialen Interesses – von Ende Juni bis Anfang August 1974 – stets nur von untergeordneter Bedeutung. So produzierte das französische *Comité Chili* ein Poster, die österreichische Chile-Solidaritätsfront legte – wohl noch vor dem gesteigerten Interesse um die Jahresmitte 1974 – ein Flugblatt zu Rauff auf, für dessen Inhalt Kaltenegger verantwortlich zeichnete,<sup>92</sup> und in der Bundesrepublik tauchte der Name Rauff vereinzelt in Veröffentlichungen von Solidaritätsgruppen auf. All diesen Beispielen ist gemein, dass Rauff eher en passant erwähnt wurde, er aber nie Gegenstand eines eingehenderen Berichts war.<sup>93</sup>

Ähnlich verhielt sich die Sachlage in den Vereinigten Staaten. Der vom *North American Congress on Latin America* herausgegebene *NACLA's Latin America and Empire Report*, „der einflussreichste und professionellste“ Newsletter der US-amerikanischen Solidaritätsbewegung mit Chile,<sup>94</sup> erwähnte Rauff beispielsweise nur ein einziges Mal, und zwar in seiner im Juli erschienenen Ausgabe vom Sommer 1974. Die Ausführungen, die sich auf seine vermeintliche Rolle bei der Gründung der DINA bezogen, beruhten bloß auf dem bereits genannten *Granma*-Artikel von Ende Mai.<sup>95</sup> An den für die Chile-Solidaritätsbewegung in den USA so wichtigen Universitäten war Rauff ebenso allenfalls ein Randthema, überlagert von der Auseinandersetzung um die Verwicklung der Regierung von Präsident Richard Nixon und seines Außenministers und Sicherheitsberaters Henry Kissinger in den Sturz Allendes.<sup>96</sup>

<sup>91</sup> Ebenda.

<sup>92</sup> BArch, B 141/131465, Flugblatt der österreichischen Chile-Solidaritätsfront, und Internationaal Instituut voor Sociale Geschiedenis, BG E8/289.

<sup>93</sup> Vgl. Liste einiger Gefängnisse, Lager etc. in Chile, in: Chile-Nachrichten 19 (1974), S. 23 und S. 25 (dabei handelt es sich um einen Text, der ursprünglich in den in Bonn veröffentlichten „Chile-Informationen“ erschien); Anklage Lumi Videla, in: Chile-Nachrichten 22 (1974), S. 11 f., hier S. 12, und die beiden Beiträge in der ersten Ausgabe der Chile-Solidarität (1974): Die Repression der Junta zur Erhaltung ihrer Macht (S. 2) und Anklage (S. 5). Zu „Chile-Solidarität“ vgl. Balsen/Rössel, Solidarität, S. 347.

<sup>94</sup> Victoria Goff, The Chile Solidarity Movement and Its Media. An Alternative Take on the Allende and Pinochet Years, in: *American Journalism* 24 (2007), S. 95–125, hier S. 115.

<sup>95</sup> Vgl. U.S. Military Intervention in Chile, in: *NACLA's Latin America and Empire Report* 8 (1974), S. 30–39, hier S. 38.

<sup>96</sup> Vgl. The Harvard Crimson vom 8.10.1974: „End All Aid to Chile“ und vom 26.10.1974: „A New Life“, sowie Gabrielle Girard, Disillusionment in Action. The Origins and Outcomes of US Solidarity with Chilean Refugees, in: *Ezra's Archive* 5 (2015), S. 1–26, hier S. 9.

## VIII. Ein Ost-Berliner Anliegen

Am häufigsten und konsequentesten beschäftigten sich die Zeitungen des Ostblocks mit Rauff. Nicht zuletzt die DDR-Medien, die ganz im Dienst der von der SED propagierten internationalen antifaschistischen Solidarität mit Chile standen,<sup>97</sup> erwähnten den SS-Standartenführer im Laufe des Sommers mehrmals. Im Vergleich dazu hatten die BZ und ND im Zusammenhang mit den Bemühungen der Bundesrepublik um eine Auslieferung Rauffs Anfang der 1960er Jahre lediglich je einen Kurzbericht über seine Verhaftung gebracht;<sup>98</sup> das Verfahren selbst hatten sie dann völlig ignoriert. Gleiches trifft auf die Bemühungen Wiesenthals unter Alende zu; auch diesen war keinerlei Beachtung geschenkt worden.

So meldeten in der ersten Juli-Woche 1974 sowohl ND als auch die *Neue Zeit*, das Zentralorgan der Blockpartei Christlich-Demokratische Union Deutschlands, unter Berufung auf *Le Monde* die Ernennung des „SS-Führers“ zum „Junta-Geheimdienstchef“, die *Neue Zeit* etwas umfangreicher und gar auf der Titelseite.<sup>99</sup> Gemeinsam mit der BZ brachten sie dann in den nächsten zwei Monaten – bis Ende August – immer wieder kürzere Artikel, in denen über Rauffs – unbestrittene – Verwicklungen in die systematischen Massenmorde des Dritten Reichs berichtet und die Enthüllung neuer Beweise über seine Tätigkeit in der NS-Zeit angekündigt wurde. Zudem prangerten sie die Verbrechen der Pinochet-Clique an. Belege für Rauffs Verstrickungen in die Militärdiktatur blieben sie jedoch schuldig.<sup>100</sup>

Gleichzeitig versuchte das SED-Regime, bundesdeutsche Intellektuelle und politisch Interessierte zu erreichen. Der Ost-Berliner Jurist Friedrich Karl Kaul, der in der Bundesrepublik unter anderem wegen seines Auftretens als Nebenkläger in NS-Prozessen bekannt war, veröffentlichte ebenfalls im Juli in der DDR verlegten, aber auch in Westdeutschland verbreiteten *Weltbühne* einen Beitrag mit der bezeichnenden Überschrift „Der Mörder als Chefberater“.<sup>101</sup> Kurz darauf erschien in den vom Kölner Pahl-Rugenstein-Verlag herausgegebenen *Blättern für deutsche und internationale Politik*, die von der SED „politisch und finanziell [...] vollständig abhängig“ waren und „für die Propagierung“ ihrer „Politik in der

<sup>97</sup> Vgl. Stolle, Inbegriff, S. 806 f.

<sup>98</sup> Vgl. BZ vom 7.12.1962: „Eichmann-Komplice verhaftet“, und ND vom 8.12.1962: „Bonn schützt Eichmann-Komplizen“.

<sup>99</sup> Vgl. *Neue Zeit* vom 5.7.1974: „SS-Führer wurde Junta-Geheimdienstchef“, und ND vom 5.7.1974: „Geheimdienstchef der Junta. Ein SS-Führer“.

<sup>100</sup> Vgl. ND vom 7.8.1974: „SS-Experte Pinochets“; BZ vom 20.7.1974: „Unsere Solidarität fördert antifaschistischen Kampf. Internationale Pressekonferenz mit Gladys Marin“ und vom 26.7.1974: „10838 Verhaftete an zwei Tagen“; ND vom 28.7.1974: „Neue Beweise gegen Rauff veröffentlicht“; *Neue Zeit* vom 6.8.1974: „Gegen das Verbrechen“, und BZ vom 25.8.1974: „Bei Hitler und Pinochet oder Der arge Weg des ‚Erfinders‘ Walter [sic!] Rauff“.

<sup>101</sup> Vgl. Kaul, Mörder, S. 905 f. Zu Kauls Leben vgl. Annette Roszkopf, Strafverteidigung als ideologische Offensive. Das Leben des Rechtsanwalts Friedrich Karl Kaul (1906–1981), in: *forum historiae iuris*, 8.8.1998; [www.forhistiur.de/1998-08-rosskopf/](http://www.forhistiur.de/1998-08-rosskopf/) [4.2.2017]. Zu *Weltbühne* vgl. Petra Kabus, Hätte Kurt Tucholsky für die DDR-„Weltbühne“ geschrieben?, in: Stefanie Oswald (Hrsg.), *Die Weltbühne. Zur Tradition und Kontinuität demokratischer Publizistik*, St. Ingbert 2003, S. 215–221.

Bundesrepublik“ verwendet wurden, ein Beitrag des Bremer Rechtsprofessors und Menschenrechtsaktivisten Gerhard Stuby über die Verbrechen des Regimes, in dem ebenso auf Rauff verwiesen wurde. Wie in einem in der *Neuen Berliner Illustrierten* im Juli 1974 erschienenen Beitrag und bei Kaul in der *Weltbühne* wurde im Übrigen einzig die *Spiegel*-Meldung, die ja auch nur den *Guardian* wiedergab, als Beleg präsentiert.<sup>102</sup>

Währenddessen zielte ein vom chilenischen Journalisten Luis Alberto Mansilla verantworteter, auf Englisch verfasster sogenannter Dokumentarbericht, der zur selben Zeit – also im Sommer 1974 – erschienen sein dürfte wie die Aufsätze von Kaul und Stuby, auf eine internationale Leserschaft über die Bundesrepublik hinaus. In der zehn Seiten umfassenden Publikation, die von Panorama DDR herausgegeben wurde, der dem Ministerrat der DDR unterstellten Auslandspresseagentur, erinnerte der im ostdeutschen Exil lebende Mansilla an Rauffs Rolle im Holocaust und wiederholte – die nicht weiter dokumentierten – Vorwürfe, dieser sei einer „der wichtigsten Berater“ der DINA, „einer Organisation [...], die bestrebt ist, der Gestapo von Hitler-Deutschland bis in kleinste Detail nachzueifern“.<sup>103</sup>

## IX. Erneute Anschuldigungen

All diesen Veröffentlichungen war gemeinsam, dass sie stichhaltige Beweise schuldig blieben – und ungehört verhallten. Gleiches lässt sich für eine weitere Dokumentation sagen, an der Kaul wohl führend mitwirkte und die von der Subkommission für juristische Fragen der Internationalen Untersuchungskommission der Verbrechen der Militärjunta in Chile – höchstwahrscheinlich im Sommer desselben Jahrs – unter dem Titel „Walther Rauff. Berater der chilenischen Junta für die Vorbereitung der Prozesse gegen politisch Andersdenkende. Ein Dokumentarbericht“ herausgegeben wurde. Die inhaltlichen Übereinstimmungen zwischen dem *Weltbühne*-Beitrag Kauls und den Ausführungen des Subkommissions-Berichts, die sich mit Rauffs Leben beschäftigten, sind jedenfalls auffällig.<sup>104</sup>

<sup>102</sup> Vgl. Gerhard Stuby, Ein neues Stadium der Unterdrückung, in: *Blätter für deutsche und internationale Politik* 8 (1974), S. 772–777, hier S. 773; *Neue Berliner Illustrierte* vom Juli 1974: „Chile-Kommission klagt an: Nazi-Massenmörder berät Junta“ und „Das ist Walther Rauff“ (Julius Mader). Mader wiederholte den Vorwurf, dass Rauff Berater der Junta sei, in: *Instruction 37/57. Tatsachen und Hintergründe des Putsches 1973*, Berlin (Ost) 1974, S. 98. Zu den „Blättern für deutsche und internationale Politik“ vgl. Udo Baron, *Kalter Krieg und heißer Frieden. Der Einfluss der SED und ihrer westdeutschen Verbündeten auf die Partei „Die Grünen“*, Münster 2003, S. 58.

<sup>103</sup> Luis Alberto Mansilla, *Rauff – a nazi criminal doing his old „job“ in Chile*, Berlin (Ost) 1974, S. 1. Zu Panorama DDR vgl. Michael Minholz/Uwe Stirnberg, *Der Allgemeine Deutsche Nachrichtendienst (ADN). Gute Nachrichten für die SED*, München 1995, S. 12. Mansilla (1930–2016) war während seiner Exilzeit u. a. Privatsekretär von Luis Corvalán.

<sup>104</sup> Vgl. Subkommission für juristische Fragen der Internationalen Untersuchungskommission der Verbrechen der Militärjunta in Chile, *Walther Rauff. Berater der chilenischen Junta für die Vorbereitung der Prozesse gegen politisch Andersdenkende. Ein Dokumentarbericht*, o. O. o. J., S. 3, und Cüppers, Rauff, S. 357, Fußnote 119.

Neuen Schwung erhielt die Diskussion erst wieder mit der nächsten regulären Tagung der Internationalen Kommission, die in Mexiko-Stadt im Februar 1975 stattfand und an der mehrere prominente chilenische Oppositionelle teilnahmen, zum Beispiel Carlos Altamirano, Volodia Teitelboim, ein Mitglied des Zentralfbüros des PCCh, und Gladys Marín, eine führende Kommunistin.<sup>105</sup> Unter den mehr „als siebenzig ‚Zeugen‘“, die im Laufe der Tagung den – so die einhellige Meinung – vom „ausländischen Kapital“ finanzierten „Faschismus“ der chilenischen Junta anprangerten,<sup>106</sup> gab es nämlich einige, die Rauff als einen jener Männer benannten, die führend verantwortlich seien für die DINA und somit in letzter Konsequenz für die von diesem „unheilvollen Apparat“ begangenen Menschenrechtsverletzungen.<sup>107</sup>

Da im Tagungsband selbst der Name Rauff nicht vorkommt, ist unklar, wer die Vorwürfe erhob. Vielleicht handelte es sich um Armando Uribe, Manuel Cabieses oder Eduardo Novoa Monreal, der Rauff sicherlich mit am besten kannte, hatte er doch die Bundesrepublik im Auslieferungsverfahren Anfang der 1960er Jahre anwaltlich vertreten. Sie allesamt sollen, so war nach der Zusammenkunft zu lesen, „Rauffs Mitwirkung in der DINA bestätigt haben“.<sup>108</sup> Möglicherweise waren es aber auch Luis Alberto Corvalán Castillo, Pedro Vuskovic oder Hortensia Bussi Soto de Allende, die Witwe des Präsidenten. Alle drei waren ebenfalls in Mexiko-Stadt, und sowohl Corvalán Castillo als auch Vuskovic als auch Bussi äußerten die Beschuldigungen in weiterer Folge schriftlich beziehungsweise, wie Bussi, öffentlich im Rahmen eines Vortrags.<sup>109</sup>

Auf jeden Fall wurden diese auf oder im Umfeld der Tagung erhobenen, aber nicht weiter dokumentierten erneuten Anschuldigungen speziell in den Vereinigten Staaten – zumindest punktuell und über einen kürzeren Zeitraum – aufgenommen und verbreitet. Die im kalifornischen Berkeley ansässige „anti-imperialistische Solidaritätsorganisation“ *Non-Intervention in Chile* sah, wie es in ihrem *Chile Newsletter* hieß, den „Nazi wieder bei der Arbeit“.<sup>110</sup> Und die von New York

<sup>105</sup> Vgl. International Commission of Enquiry into the Crimes of the Military Junta in Chile, Third Session of the International Commission of Enquiry into the Crimes of the Military Junta in Chile, Mexico-City, 18.–21.2.1975, Helsinki 1975, S. 39–47.

<sup>106</sup> Kelly, *Chilean Coup*, S. 181.

<sup>107</sup> Sección latinoamericana, in: *Comercio exterior* 25 (1975), S. 1014–1022, hier S. 1018.

<sup>108</sup> *Nazi Back At Work*, in: *Chile Newsletter* 2 (1975), S. 2. Uribe (\*1933) war chilenischer Botschafter in Peking unter Allende. Cabieses (\*1933) gehörte seit Juli 1974 dem Zentralkomitee des MIR an. Novoa Monreal (1916–2006) war ein bekannter Anwalt und spielte eine zentrale Rolle bei der Verstaatlichungsstrategie der Allende-Administration.

<sup>109</sup> Zum Vortrag von Bussi vgl. *The Tripod* vom 8.4.1975: „Role of CIA Examined at Yale“ (Jim Morrell). Die weiteren Beschuldigungen bei Pedro Vuskovic, *Acusación al imperialismo*, Mexiko-Stadt 1975, S. 129, und Luis Alberto Corvalán Castillo, *Viví para contarlo*, Santiago de Chile 2007, S. 102. Laut dem Vorwort des Herausgebers Gustavo Ruz Zañartu (Nota del editor, S. 5 f.) verfasste Corvalán das Manuskript ursprünglich 1975; das Buch selbst erschien erstmals unter dem Titel „Escribo sobre el dolor y la esperanza de mis hermanos“ 1976 in Bulgarien. Vuskovic (1924–1993) gehörte dem PS an und war zwischen November 1970 und Juni 1972 Wirtschaftsminister Allendes; Corvalán Castillo (1947–1975), Vuskovic' Schwiegersohn, gehörte der kommunistischen Jugend an.

<sup>110</sup> Vgl. *Nazi Back At Work*, S. 2, und Anhang und Impressum, in: *Chile Newsletter* 3 (1976), S. 12.

aus operierende US-Sektion von Amnesty International (AI) gab einem Artikel in ihrer Zeitschrift *Matchbox* den Titel „Ein Folterer wieder zurück im Geschäft“. <sup>111</sup>

## X. Vorbehalte und Zweifel

Weit vorsichtiger äußerte sich hingegen zur gleichen Zeit Rose Styron, die dem Vorstand der US-amerikanischen Sektion von AI angehörte und im Februar 1974 als Mitglied einer AI-Delegation Chile besucht hatte. In einem extra für die US-amerikanische Ausgabe des Amnesty-Folterberichts verfassten, auf Februar 1975 datierten Anhang wies sie zwar darauf hin, dass Rauffs Name immer wieder in „Berichte[n] über direkten Nazi-Einfluss“ auf das chilenische Regime vorkomme. Anders als ihre Kolleginnen und Kollegen von *Matchbox* sprach sie jedoch nicht von Tatsachen, sondern bloß von „Gerüchten“, denen zufolge er „Pinochets Gefängnisssystem führen, [die] DINA leiten und ein Arbeitslager für Kinder planen“ solle. „Gefangene von der Insel Dawson nahe Punta Arenas sagen“ zudem, so Styron, dass er „ihre besonderen Qualen“ geplant habe. <sup>112</sup>

Styron beklagte gleichermaßen, dass US-Medien – wichtige Zeitungen sowie Radio- und Fernsehstationen – diesen und anderen Berichten von Exil-Chilenen über die Ereignisse in Chile bislang nicht nachgegangen seien. Mit Blick auf Rauff tat dies Mitte Mai 1975 zumindest Jonathan Kandell in der *New York Times*, und seine Schlussfolgerung war eindeutig: Die von „Gegner[n] der Junta“ nach dem Putsch gegen Allende behauptete Beratertätigkeit Rauffs für den chilenischen Geheimdienst sei nicht mehr als ein unbestätigtes Gerücht. „Die jüdische Gemeinde, Menschenrechtsanwälte und Geistliche, die sich um politische Gefangene kümmern“, so schrieb Kandell in einem Artikel über ehemalige Nazis in Südamerika, „haben diese Anschuldigungen nachdrücklich zurückgewiesen“. <sup>113</sup>

Ausgesprochene Zweifel am Wahrheitsgehalt der Gerüchte hegte indes auch Simon Wiesenthal, als er durch einen der Teilnehmer der Mexiko-Konferenz, den New Yorker Politikprofessor (und gebürtigen Österreicher) John E. H. Fried, Anfang März 1975 von den erneuten Vorwürfen erfuhr. Wiesenthal, der die im Frühjahr 1974 in den ostdeutschen Zeitungen erschienenen Meldungen so ernst genommen hatte, dass er nach eigenem Bekunden den chilenischen Botschafter in Wien besuchte, „um bei ihm dagegen zu protestieren“, glaubte nicht mehr an eine solche Tätigkeit; „schliesslich“, so führte Wiesenthal in seiner Antwort an Fried aus, „brauchen diese Leute keine Berater für ihre Missetaten“. <sup>114</sup>

<sup>111</sup> Vgl. A torturer back in business, in: *Matchbox. An International Journal on Human Rights* 1 (1975), S. 77. Auch: BArch, B 141/131465, Max Delbrück an Hans-Jochen Vogel, Pasadena, 23.5.1975. Dem Schreiben ist eine Kopie des Artikels aus der AI-Zeitschrift beigelegt.

<sup>112</sup> Vgl. Appendix. Special Report on Chile by Rose Styron, in: Amnesty International, Report on Torture, New York 1975, S. 243–282, hier S. 241 und S. 250 (Zitate).

<sup>113</sup> The New York Times vom 18.5.1975: „Nazis Safer in South America Today“ (Jonathan Kandell).

<sup>114</sup> VWI, Akt Rauff I, Simon Wiesenthal an John H. Fried, Wien, 10.3.1975, Rechtschreibung im Original, und Fried an Wiesenthal, New York, 3.3.1975. Zu Fried vgl. Paul Julian Weindling, *Nazi Medicine and the Nuremberg Trials. From Medical War Crimes to Informed Consent*, Basingstoke/New York 2004, S. 136.

Die westdeutsche Botschaft in Santiago de Chile teilte Wiesenthals Meinung,<sup>115</sup> die CIA ebenso. In einem ausführlichen Bericht vom Oktober 1974 war der US-Geheimdienst zu dem Schluss gekommen, dass es keine Anzeichen für „politische Aktivitäten in Chile oder Verbindung[en] mit verbotenen Gruppen“ gebe. Rauff sei vielmehr in Punta Arenas, wo er zum damaligen Zeitpunkt lebte, „als seriöser, verantwortungsvoller Bürger bekannt“ und „ein hoch respektiertes Mitglied der Gemeinschaft“, der seinen Lebensabend ruhig begehende und sich auf „seine persönlichen Geschäftsaktivitäten“ konzentriere.<sup>116</sup>

Und auch das *Department of State* wusste „von keiner Grundlage für diese oft kursierende Behauptung“. Dies teilte der für Chile verantwortliche Diplomat Arnold M. Isaacs Simon Wiesenthal im April 1975 schriftlich mit, als er den Leiter des Dokumentationszentrums des Bunds jüdischer Verfolgter des Naziregimes ebenso kurz und knapp informierte, dass Außenminister Kissinger keinesfalls den Fall Rauff im Zuge seines Besuchs in Santiago de Chile ansprechen werde. Dies hatte sich Wiesenthal erhofft, um vielleicht doch noch „einen der größten Verbrecher unseres Jahrhunderts“ festgenommen zu sehen.<sup>117</sup>

## XI. Nachklang

In den folgenden Jahren wurden die Anschuldigungen, Rauff sei Berater der DINA oder sonst irgendwie für das Regime tätig, immer wieder einmal erhoben. Czeslaw Pilichowski, der Leiter der Hauptkommission zur Untersuchung nationalsozialistischer Verbrechen in Polen, tat dies auf der vierten Sitzung der Internationalen Kommission in Helsinki im März 1976 unter Verweis auf (teils obskure) polnische Zeitungen.<sup>118</sup> Zur gleichen Zeit wollte, so hieß es laut CIA-Quellen, das in Rom ansässige Oppositionsbündnis *Chile Democrático* erfahren haben, dass Rauff „im Innenministerium der chilenischen Militärregierung“ arbeite. Im Februar 1977 schließlich, so vermerkte ein weiterer CIA-Bericht, sollen chilenische Exilantinnen und Exilanten in Mexiko-Stadt „Rauff als einen der Chefberater von DINA“ benannt haben. Im gleichen Dokument sprach der US-Auslandsgeheimdienst dann auch erstmals davon, dass „er in der Position eines ‚inoffiziellen Beraters‘ gewesen sein mag“.<sup>119</sup> Zu einer definitiven Einschätzung kam die CIA jedoch

<sup>115</sup> Vgl. Cüppers, Rauff, S. 357.

<sup>116</sup> CIA, FOIA, Secret 171954Z, Oct. 1974; [www.cia.gov/library/readingroom/docs/RAUFF%2C%20WALTER\\_0108.pdf](http://www.cia.gov/library/readingroom/docs/RAUFF%2C%20WALTER_0108.pdf) [29.11.2018].

<sup>117</sup> VWI, Akt Rauff 1, Wiesenthal an Kissinger, Wien, 1.4.1975, und Isaacs an Wiesenthal, Washington, D. C., 17.4.1975.

<sup>118</sup> Vgl. Czeslaw Pilichowski, Legal responsibility of the Junta for its criminal acts, in: International Commission of Enquiry into the Crimes of the Military Junta in Chile (Hrsg.), Arbitrary Arrests and Detentions in Chile. 4<sup>th</sup> Session of the International Commission of Enquiry into the Crimes of the Military Junta in Chile, Helsinki, March 28<sup>th</sup>–29<sup>th</sup>, 1976, Helsinki 1976, S. 128–135, hier S. 132 und S. 135, Fußnote 32. Pilichowski verwies neben „Trybuna Ludu“ (17.12.1974) auf Artikel in „Ślowo Powszechnie“ (Allgemeines Wort, 9.–11.1.1976) und „Żołnierz Wolności“ (Soldat der Freiheit, 10./11.1.1976).

<sup>119</sup> CIA, FOIA, Chief, PCS/ITC, an Chief, CI Staff, 8.7.1977; [www.cia.gov/library/readingroom/docs/RAUFF%2C%20WALTER\\_0110.pdf](http://www.cia.gov/library/readingroom/docs/RAUFF%2C%20WALTER_0110.pdf) [30.11.2018], und Chief of Station an

nicht, große Neigung zur weiteren Aufklärung der Angelegenheit schien man ebenso wenig zu haben, denn weitere Berichte blieben aus.

Für die transnationale Chile-Solidaritätsbewegung und für Menschenrechtsgruppen spielte Rauff, der bis 1975 in einzelnen Publikationen zumindest noch sporadisch erwähnt wurde,<sup>120</sup> in der zweiten Hälfte der 1970er Jahre überhaupt keine Rolle mehr. In den seit Mitte 1977 als *Lateinamerika-Nachrichten* erscheinenden *Chile-Nachrichten* findet sich der Name des ehemaligen SS-Manns in dieser Zeit nicht, soweit sich das feststellen lässt.<sup>121</sup> Genauso wenig erwähnt wurde er in einem von Gerhard Stuby und Erich Wulff herausgegebenen Tagungsband, der auf einer in Bonn und Nürnberg Ende 1976 abgehaltenen Konferenz über die Verbrechen der Militärjunta in Chile basierte. Das ist insoweit bemerkenswert, da sich im Band Beiträge unter anderem von Pilichowski, Fried und Kaul finden, von drei Männern also, die bei früheren Gelegenheiten nachweislich Rauffs Tätigkeit für jenes Regime angeprangert hatten, „dessen Grausamkeit“, so Stuby und Wulff im Vorwort, „den Praktiken des Hitler-Regimes zumindest in qualitativer Hinsicht in nichts nachsteht“.<sup>122</sup>

Selbst die Medien des SED-Regimes, das im Übrigen die Nürnberger Konferenz maßgeblich finanziert und organisiert hatte,<sup>123</sup> verloren zunehmend das Interesse an Rauff. Artikel über ihn im ND oder in der BZ waren rar in der zweiten Hälfte der 1970er Jahre. Ausnahmen waren je kurze Meldungen über Gespräche mit Rauff, die der Journalist César Peña in der argentinischen Zeitschrift *La Semana* im August 1977 veröffentlichte.<sup>124</sup> Anstoß nahmen die beiden Zeitungen an der auch international Beachtung findenden Veröffentlichung vor allem daran, dass der „SS-Mörder [...] die Verbrechen der Faschisten in Santiago“ verteidigte, wie es im ND hieß. Un erwähnt blieb dagegen der Umstand, dass Rauff jegliche Schuld am Tod von Zehntausenden von Juden von sich wies und die Massenmorde bagatellierte.<sup>125</sup>

---

Chief, Latin American Division, 13.4.1976; [www.cia.gov/library/readingroom/docs/RAUFF%2C%20WALTER\\_0109.pdf](http://www.cia.gov/library/readingroom/docs/RAUFF%2C%20WALTER_0109.pdf) [30.11.2018].

<sup>120</sup> Vgl. Repression durch Sippenhaft, in: Chile-Solidarität 2 (1975), S. 4, und Junta leugnet Mord an Lumi Videla, in: ¡Adelante! 5 (1975), S. 9. Bei der Letzteren handelt sich um die in Wien erschienene Zeitschrift des Komitees zur Unterstützung des chilenischen Widerstands.

<sup>121</sup> Durchgesehen wurden die Ausgaben 33-38 (1-6/1976), 62-64 (7-10/1978), 68-77 (2-12/1979) und 78-88 (1-12/1980).

<sup>122</sup> Gerhard Stuby/Erich Wulff, Vorwort, in: Gerhard Stuby/Erich Wulff (Hrsg.), Nürnberger Verhandlungen gegen die Verbrechen der Militärjunta in Chile, Köln 1977, S. 9-16, hier S. 10.

<sup>123</sup> Vgl. Georg J. Dufner, Chile als Partner, Exempel und Prüfstein. Deutsch-deutsche Außenpolitik und Systemkonkurrenz in Lateinamerika, in: VfZ 61 (2013), S. 513-548, hier S. 545.

<sup>124</sup> BArch, B 141/131465, Telefax, Buenos Aires, 31.8.1977. Eine deutsche Übersetzung des Artikels findet sich in Schneppen, Rauff, S. 175-184.

<sup>125</sup> ND vom 3./4.9.1977: „Bonns Botschafter nimmt an Junta-Feier in Chile teil“, und BZ vom 3./4.9.1977: „SS-Mörder verteidigt Pinochet“. Zu internationalen Reaktionen vgl. Cüppers, Rauff, S. 359, und The Odessa American vom 11.9.1977: „Mass killer talks to reporter“ (Ysabel Trujillo).

## XII. Abschließende Betrachtungen über ein langlebiges Gerücht

Stichfeste, belastbare Belege für die Anschuldigungen zu Rauffs Engagement für die Junta blieb die DDR-Presse auch diesmal schuldig. Und bis heute hat niemand solche Belege geliefert. Aufgrund der minutiösen und gut dokumentierten Arbeit chilenischer Menschenrechtsgruppen, allen voran des überkonfessionellen *Comité Pro Paz* (1973–1975) und seiner Nachfolgerin, der von der katholischen Kirche getragenen *Vicaría de la Solidaridad* (1976–1992), der nach dem Ende der Diktatur 1990 eingesetzten staatlichen Kommissionen über Tote und Vermisste einerseits sowie politische Gefangenschaft und Folter andererseits als auch der wissenschaftlichen Aufarbeitung der von der Militärdiktatur begangenen Verbrechen darf jedoch angenommen werden, dass belastende Indizien mittlerweile gefunden worden wären.<sup>126</sup> Bei Klaus Barbie war dies beispielsweise nach dem Machtwechsel in Bolivien der Fall; seine Tätigkeit für das Banzer-Regime ist inzwischen zweifelsfrei nachgewiesen.<sup>127</sup>

Nicht abschließend zu klären ist der Ursprung der Anschuldigungen gegen Rauff. Es werden wohl Informanten in Chile selbst oder Flüchtlinge gewesen sein, die erste Gerüchte weitertrugen und über das nur bedingt funktionierende Kommunikationsnetz der verfolgten linken Parteien und Bewegungen unter Exil-Chilenen, Solidaritätsinitiativen sowie sympathisierenden Gruppierungen verbreiteten. Eine Schlüsselrolle kam dabei den Exil-Organisationen im Ostblock zu, die – unterstützt durch Regierungen wie jene der DDR – „Hauptinformationsquellen über die Situation in Chile“ waren.<sup>128</sup> Im Hinblick auf Vegas eingangs erwähntes Buch über den Sturz Allendes liegt außerdem die Vermutung nahe, dass die Behauptung bewusst lanciert wurde, um das merklich nachlassende internationale Interesse an Chile anzufachen<sup>129</sup> – und in diesem Fall ganz gezielt jüdische Kreise anzusprechen. Es ist jedenfalls auffällig, dass die in Jerusalem publizierten Erinnerungen erschienen, bald nachdem Simon Wiesenthal Mitte 1983 die später insbesondere von Beate Klarsfeld vorangetriebene und unter anderem von Israel unterstützte Kampagne zur Ausweisung Rauffs aus Chile angestoßen hatte.<sup>130</sup>

<sup>126</sup> Vgl. Cüppers, Rauff, S. 358, der zur gleichen Schlussfolgerung kam.

<sup>127</sup> Vgl. Stahl, Nazi-Jagd, S. 225, und Peter Hammerschmidt, Die Nachkriegskarriere des „Schlächters von Lyon“. Klaus Barbie und die westlichen Nachrichtendienste, Diss., Mainz 2013, S. 503–506. Uneinig sind sich Stahl und Hammerschmidt in der Frage, für welche Institutionen Barbie arbeitete. Stahl sprach von der Armee, Hammerschmidt schrieb, dass er auch für das Innenministerium tätig gewesen sei.

<sup>128</sup> Kim Christiaens, European Reconfigurations of Transnational Activism. Solidarity and Human Rights Campaigns on Behalf of Chile during the 1970s and 1980s, in: *International Review of Social History* 63 (2018), S. 413–448, hier S. 423.

<sup>129</sup> Bezüglich der nachlassenden Unterstützung vgl. Balsen/Rössel, Solidarität, S. 353 f., und Sznajder/Roniger, Politics of Exile, S. 236.

<sup>130</sup> Vgl. Stahl, Nazi-Jagd, S. 285–292, und vor allem im Hinblick auf Klarsfeld das New York Magazine vom 19.3.1984: „Hunting a Nazi“ (David Hellman). Vega war nach seiner Ausweisung aus Chile 1976 nach Israel ins Exil gegangen. Dort verstarb er 2001; vgl. *El Clarín* vom 26.12.2016: „Lucho Vega“ (Miguel Lawner); [www.elclarin.cl/web/noticias/cultura/21030-lucho-vega.html](http://www.elclarin.cl/web/noticias/cultura/21030-lucho-vega.html) [26.4.2018].

Angesichts der unbestrittenen Brutalität der neuen Machthaber bei der Verfolgung der Parteigänger und Sympathisanten des gestürzten Präsidenten Allende wurden die ursprünglich im Laufe des Jahrs 1974 – einer von Verunsicherung und Informationsdefiziten geprägten Zeit – veröffentlichten Berichte über Rauffs Tätigkeit für die Diktatur im Grunde unhinterfragt akzeptiert. Gerade für (linke) Unterstützer der UP – Chilenen wie auch Nicht-Chilenen – schien es plausibel, dass die verhassten und als faschistisch gebrandmarkten Militärs die zweifelhaften Fähigkeiten eines bekannten Nazis nutzen würden. Selbst die CIA – daran sei ebenfalls noch einmal erinnert – wies die Meldungen nicht einfach von der Hand, sondern nahm sie ernst genug, um Nachforschungen anzustellen.

Für die CIA – wie für Wiesenthal davor und *Le Monde* mehr oder weniger zur gleichen Zeit – genügte das Dementi eines Repräsentanten des Regimes, um den Sachverhalt abzuhaken. Zeitungen wie die AZ waren nicht so leicht zu überzeugen, zeigten jedoch an den Vorwürfen ebenso wie die Solidaritätsgruppen bestenfalls eingeschränktes Interesse. Und sogar in den DDR-Medien, die Rauff 1974 sicherlich am häufigsten erwähnten und ihm mithin das meiste Augenmerk schenkten, nahm der ehemalige SS-Standartenführer im Rahmen der Berichterstattung über Chile wie auch über die Solidaritätsbewegung nur eine marginale Rolle ein. 14 Mal fiel sein Name im ND und in der BZ in diesem Jahr, 1975 dann überhaupt nicht mehr. Der unter anderem nachweislich auf der Isla Dawson inhaftierte Generalsekretär des PCCh, Luis Corvalán, der, wie eingangs erwähnt, in seinen Erinnerungen an das Lager Rauff mit keinem Wort erwähnte, wurde in den beiden Zeitungen 1974 über 800 Mal und 1975 immer noch fast 650 Mal genannt.<sup>131</sup>

So entsteht der Eindruck, dass dem Gerücht über Rauffs Rolle im Repressionsapparat in der (wissenschaftlichen) Literatur weit mehr Bedeutung zugemessen wurde, als ihm in den politischen Auseinandersetzungen um Chile und den Verbrechen des Militärregimes in den 1970er Jahren zukam. Die Analysen der Zeitungen, Zeitschriften und sonstigen Publikationen der transnationalen Solidaritätsbewegung und der Menschenrechtsorganisationen wie auch der DDR legen jedenfalls einen Schluss nahe: Rauff war bei all dem medialen Interesse, das er aufgrund seiner weithin bekannten verbrecherischen Laufbahn im Dritten Reich punktuell weckte, zu keinem Zeitpunkt ein relevanter Faktor im Kampf gegen die Diktatur. Es gab nie eine sich über einen längeren Zeitraum erstreckende Berichterstattung. Veröffentlicht wurden lediglich kürzere, sich auf Informationen angeblicher Mitarbeiter im Staats- oder Sicherheitsapparat oder auf unbekannte Zeugen berufende Meldungen, die nie bestätigt werden konnten.

Unterdessen nahmen die Belege für die mannigfaltigen Verbrechen des Regimes zu. Die Inhaftierung prominenter UP-Politiker auf der Insel Dawson war zum Beispiel ein Fakt, Flucht und Exil ebenso. Die Chile-Solidarität und die Menschenrechtsgruppen hatten folglich (bei all den Unsicherheiten, die im Einzelnen bestanden) reichlich Angriffspunkte und Gründe zur Mobilisierung, selbst

<sup>131</sup> Die Angaben basieren auf einer Onlinerecherche im Zeitungsinformationssystem der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz vom 16.4.2018.

wenn eine nachgewiesene Tätigkeit Rauffs dem Kampf gegen die Junta eine neue Dimension verliehen hätte. Die Verteidigung des Regimes wäre sicherlich, wie die CIA festhielt, erschwert worden, nicht zuletzt für konservative Apologeten der Diktatur in der Bundesrepublik.<sup>132</sup>

Man mag sich in diesem Zusammenhang gleichermaßen fragen, warum das Regime Rauffs Unterstützung hätte suchen oder, falls ihr eine solche angeboten wurde,<sup>133</sup> akzeptieren sollen. Der Nutzen wäre minimal, die Gefahr im Falle einer Enthüllung unweit größer gewesen. Klar ist bei alledem ohnehin, dass die chilenischen Militärs eine solche Hilfestellung schlicht nicht benötigten. In ihren Reihen fanden sich genügend Offiziere, die an der von den USA in Panama betriebenen *School of the Americas* seit 1950 in modernen Konzepten der Aufstandsbekämpfung geschult worden waren und bis Ende der 1970er Jahre weiterhin ausgebildet wurden.<sup>134</sup>

Dieselbe Frage kann auch für Rauff gestellt werden. Nach Allendes Sturz am 11. September 1973 konnte er sicher sein, einen ruhigen Lebensabend in Chile verbringen zu können.<sup>135</sup> Mit der Machtübernahme durch die Streitkräfte unter Pinochet, den Rauff im Übrigen persönlich gekannt haben dürfte, selbst wenn der chilenische Diktator dies Anfang der 1980er Jahre öffentlich bestritt,<sup>136</sup> war die Gefahr einer Ausweisung in die Bundesrepublik beseitigt.<sup>137</sup> Enthüllungen über Rauffs Tätigkeit für das Regime, Fotos beispielsweise, wie er in aller Öffentlichkeit „mit einer Aktentasche an der Hand“ zu seinem „Büro“ in der „Londresstraße 38“ ging, wie dies der Journalist Wolfgang Korruhn 1984 im *Kölner Stadt-Anzeiger* behauptete,<sup>138</sup> hätten den Druck auf Rauff erhöht – und sicherlich auch auf die Junta, womit sich der Kreis schließt.

In einem größeren historischen Rahmen betrachtet, können die gegen Rauff erhobenen Vorwürfe so als weitere Beispiele für die durch Unsicherheit und Übertreibung geprägten Nachrichten angesehen werden, die in den ersten Wo-

<sup>132</sup> Vgl. Dufner, Chile, S. 544–547.

<sup>133</sup> VWI, Akt Rauff 1, Wiesenthal an Fried, Wien, 26.3.1975.

<sup>134</sup> Zwischen 1950 und 1979 wurden fast 7.000 Offiziere der insgesamt 87.000 Mann umfassenden chilenischen Streitkräfte an der „School of the Americas“ ausgebildet; vgl. Harmer, Fractious Allies, S. 117; Katherine E. McCoy, Trained to Torture? The Human Rights Effects of Military Training at the School of the Americas, in: *Latin American Perspectives* 32 (2005), S. 47–64, hier S. 49 f., und Gregory Weeks, Fighting the Enemy Within. Terrorism, the Schools of the Americas, and the Military in Latin America, in: *Human Rights Review* 5 (2003), S. 12–27, hier S. 15–18.

<sup>135</sup> Vgl. Cüppers, Rauff, S. 354.

<sup>136</sup> Vgl. Newsweek vom 19.3.1984: „Destiny Gave Me the Job“ (Patricia J. Sethi), und Patricia J. Sethi, Pinochet on Chile, in: *LASA Forum* XV (1984), S. 11–15, hier S. 11 und S. 13. Dabei handelt es sich um eine längere Version des „Newsweek“-Interviews. Zu Kontakten vgl. Schneppen, Rauff, S. 115 f., und Cüppers, Rauff, S. 258–261. Diese gingen auf die Zeit in Ecuador Ende der 1950er Jahre zurück.

<sup>137</sup> Ein solcher Schritt hätte wohl den – berechtigten – Rufen nach einer Verfolgung der von der Diktatur begangenen Verbrechen Auftrieb gegeben, und daran war Pinochet und den anderen Junta-Mitgliedern sicherlich nicht gelegen.

<sup>138</sup> *Kölner Stadt-Anzeiger* vom 16./17.6.1984: „Rauff und seine Helfershelfer. Ein Journalist auf den Spuren eines SS-Verbrechers“.

chen und Monaten nach dem Coup aus Chile kamen. Es sei in diesem Zusammenhang nur an die angeblichen Krematorien und die Meldungen über Zehntausende Tote erinnert, die anfänglich kursierten und gerne in politischen Debatten angeführt wurden.<sup>139</sup> Nachrichten über Verbrennungsanlagen kann man mittlerweile ins Reich der Fabel verweisen, und auch die Opferzahlen hat man nach akribischen Recherchen auf etwa 3.200 Tote korrigiert.<sup>140</sup> Die Gerüchte über Rauff haben sich dagegen als weitaus hartnäckiger erwiesen.

Der Grund dafür dürfte zum einen im anhaltenden Interesse für den Nationalsozialismus zu suchen sein, zumal im Kontext der nach dem Zweiten Weltkrieg nach Lateinamerika geflohenen Nazis und der Geschichten, die sich darum rankten. Zum anderen aber ist das auch auf jene Autorinnen und Autoren zurückzuführen, die diese Behauptungen allzu leichtfertig übernahmen, ohne ihnen auf den Grund zu gehen. Was bleibt, sind dubiose Quellen, fehlende Quellenkritik, sicher auch eine gewisse Leichtgläubigkeit, für den der eingangs zitierte Beitrag von Alfonso Alcalde ein typisches Beispiel ist, wenn auch nicht das einzige, denn selbst in prämierten wissenschaftlichen Büchern wird Rauff unhinterfragt zum Berater des Regimes.<sup>141</sup>

<sup>139</sup> Vgl. Andre Gunder Frank, Ökogorillas. Chicago-Mafia in Chile, in: *Neues Forum* 251 (1974), S. 13–22, hier S. 21, und ders., An Open Letter about Chile to Arnold Harberger and Milton Friedman, in: *Review of Radical Political Economics* 7 (1975), S. 61–76, hier S. 73. Das sind zwei leicht voneinander abweichende Versionen ein und desselben offenen, mit 6.8.1974 datierten Briefs Franks. Die Angaben zu den Opferzahlen variieren zum Beispiel.

<sup>140</sup> Vgl. Carlos Huneeus, *El régimen de Pinochet, Santiago de Chile 2000*, S. 41.

<sup>141</sup> Vgl. Jerry Dávila, *Dictatorship in Latin America*, Chichester 2013, S. 94. Das Buch wurde von „Choice: Current Reviews for Academic Libraries“, der von der „Association of College and Research Libraries“ herausgegebenen Zeitschrift, 2014 in die Liste von „Outstanding Academic Titles“ aufgenommen; vgl. dazu die Webseite des Verlags [eu.wiley.com/WileyCDA/WileyTitle/productCd-EHEP002810.html](http://eu.wiley.com/WileyCDA/WileyTitle/productCd-EHEP002810.html) [17.2.2017].